Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Aelteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Rpf :: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postscheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf; im Textteil die 83 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Nr. 135 — Donnerstag, am 13. Juni 1935 — 101. Jahrgang

Deutschlands Antwort

Zur Erklärung des Prinzen von Wales

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet:

Bekanntlich hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am 8. Juli vorigen Jahres in einer großen Rede in Königsberg den Frontkämpfern der anderen Völker die Freundschaftshand hingestreckt. Auf der Pfingsttagung der „British Legion", der großen englischen Frontkämpferorganisation, hat nun, wie bereits gemeldet, der englische Thronfolger in einer Rede zum gleichen Thema das Wort ergriffen.

Dem Berliner Vertreter Reuters, der den Stellvertreter des Führers um seine Meinung zu der Rede des Prinzen von Wales gefragt hat, wurde vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, folgendes mitgeteilt:

„Ich begrüße selbstverständlich die Worte des Prinzen von Wales. Wenn die englischen Frontkämpfer nach Deutschland kommen wollen, so können sie natürlich gewiß sein, daß sie von den deutschen Frontkämpfern als Kameraden aufgenommen werden. Wenn der Frontkämpfergeist auch in der Außenpolitik der verschiedenen Länder mehr und mehr zum Durchbruch kommt, so wird ein großer Schritt zum europäischen Frieden getan sein."

General Göring erklärte zu der Rede des Prinzen von Wales:

Die Rede des Prinzen von Wales kann man in der Tat begrüßen. Sie ist geeignet, den Weltfrieden aufrechtzuerhalten.

Botschafter von Ribbentrop hat sich auf Anfrage des Berliner Vertreters des Reuterbüros wie folgt geäußert:

„Die Worte des Prinzen von Wales auf der Tagung der britischen Frontkämpfer werden in Deutschland überall ein warmes Echo finden. Britische Frontkämpfer werden daher von den deutschen Frontsoldaten und von dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit aufs herzlichste begrüßt werden. Erfahrungen mit Zusammenkünften von Frontkämpfern haben uns gezeigt, daß es keinen besseren Weg zur Förderung freundschaftlicher Verständigung gibt als eine offene und ehrliche Fühlungnahme zwischen den Männern, die an der Front gestanden haben. Ich bin überzeugt, daß der Geist, der in den meisten Frontkämpferverbänden der verschiedenen Länder herrscht, sich als eine große Hilfe für die Bemühungen der verschiedenen Regierungen erweisen wird, endgültig Frieden und Zusammenarbeit in Europa herbeizuführen."

„Freundschaft in der Brüderschaft der Waffen"

Der Bundesführer des englischen Frontkämpferverbandes „British Legion", Major Fetherston-Godley, hat einem Vertreter der „Daily Mail" folgende Erklärung zu seinem bevorstehenden Besuch in Deutschland gegeben:

„Unser Besuch wird mehr den Charakter einer Informationsreise haben als sich mit endgültigen Zielen befassen. Wir hoffen aber, daß viele gegenseitige Probleme auf beiden Seiten freundschaftlich erwogen und besprochen werden, und es wird von Interesse sein, das Werk der Frontkämpfer in Deutschland zu prüfen und zu untersuchen, wie wir die Freundschaft der Frontsoldaten unserer beiden Länder fördern können. Das ganze Unternehmen geschieht zu Förderung des von der „British Legion" kürzlich niedergelegten Grundsatzes, daß wir uns für eine Freundschaft in der Brüderschaft der Waffen einsetzen, die keine Landesgrenze kennt. Wir hoffen, eine Woche lang in Berlin bleiben zu können."

Lauter Widerhall in London

Die gesamte Londoner Presse berichtet in großer Aufmachung über die freundschaftlichen Worte des Prinzen von Wales gegenüber Deutschland und über die herzliche Aufnahme, die seine Worte in Deutschland gefunden haben. „Times" meldet aus Berlin: „Der Vorschlag, daß eine Abordnung der „British Legion" Deutschland besuchen soll, steht in Einklang mit den allgemeinen Bemühungen, die besonders von dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und von Botschafter von Ribbentrop gemacht worden sind, eine internationale Aussöhnung durch Zusammenarbeit der früheren Frontkämpfer zu fördern. Wenn ein Besuch zustande kommt, kann es als sicher betrachtet werden, daß sowohl von den deutschen Behörden als auch von den deutschen Frontkämpfern alles getan werden wird, um ihn zu einem Erfolg zu machen.

„Daily Telegraph" überschreibt seine Meldung: „Feinde im Krieg werden im Frieden zusammentreffen!" „Daily Expreß" meldet mit großen Schlagzeilen: „Das ganze Deutschland wird den Prinzen von Wales als Förderer des Friedens begrüßen. Seine Rede hat die herzlichste Aufnahme gefunden, die irgendeiner außerhalb der

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am Dienstag mittag wurden Langenau bei Freiberg und seine Nachbarorte von einem schweren Unwetter betroffen. Man sah von hier aus die gelben Wolken am westlichen Himmel stehen. Doch gnädig ging das Gewitter an uns vorüber. Nach dem gestrigen kühlen Tage ist es heute wieder sommerlich warm geworden bei klarblauem Himmel. Für die Heuernte, die jetzt voll in Gang kommt, ist solches Wetter außerordentlich günstig.

— Die Bezirksschulämter V. und B. Dippoldiswalde erteilen Anweisung, die Ferien im Sommer und Herbst wie folgt festzusetzen: 1. Sommerferien: a) Volksschulen 21. 7. bis 21. 8., b) Berufsschulen 21. 7. bis 28. 8. 2. Herbstferien: Für Volks- und Berufsschulen 4. 10. bis 19. 10. Der Jahrmarkts- und Kirmestag sind auf die Ferien noch anzurechnen. Die Festsetzung erfolgt im Einvernehmen mit dem Kreisbauernführer, dem Kreisobmann des NSLV und dem Vertreter der Hitler-Jugend Bann 216.

— Die Kreisgruppinspektion des Gaues Sachsen und die Kreisgruppe Dresden haben den RDR-Mitgliedern steigernd Darbietungen geboten, die mit den üblichen Unterhaltungsabenden nicht mehr zu vergleichen sind. Im März des Jahres feierte ganz Dresden eine Funkfastnacht, es folgte der Sprecher-Wettbewerb in dem Festsaale des Dresdner Rathauses. Nun ruft der RDR alle sächsischen Volksgenossen zu seiner dritten großen Veranstaltung auf, zu dem Schloßkonzert im Garten des Lustschlosses Pillnitz. Diese Veranstaltung, die in der Reihe der Schloßkonzerte des Reichssenders Leipzig stattfindet, wird dadurch wegweisend sein, daß sie das Orchester und die Zuhörer hineinstellt in einen lebendigen Rahmen der Natur und des kulturellen Geschehens. Die Teilnehmer werden am 16. Juni mit Omnibussen und Sonderzügen aus allen Teilen Sachsens nach Dresden kommen, um von hier aus mit geschmückten Salondampfern vom Terrassenufer elbaufwärts bis zur Freitreppe des Schlosses Pillnitz zu fahren, nachdem sie vorher an einem Standkonzert im Dresdner Zwinger teilgenommen haben. Im Mittelpunkt der Veranstaltung in Pillnitz steht das große Schloßkonzert der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Generalmusikdirektor Weißbach, das durch den Reichssender Leipzig übertragen und von Tanz- und Balletttdarbietungen umrahmt wird. Anschließend wird eine große Polonaise aller Teilnehmer durch den festlich beleuchteten Lustgarten und den Speisesaal des Schlosses stattfinden. Ein brillantes Feuerwerk wird die festlichen Stunden in Pillnitz abschließen. Anfragen sind an die Kreisleitung der NSDAP — Abteilung Funk — Dippoldiswalde zu richten.

Höckendorf. Aufgeboten wurden: Der Bankbeamte Max Herbert Lederer aus Dresden mit der Stütze Ella Elisabeth Börner aus Borlas; der Stuhlbauer Erwin Alfred Mohn aus Spechtritz mit der Haustochter Frida Hertha Illgen aus Borlas; der Ingenieur Kurt Johannes Richter aus Leipzig-Lindenau (früher Höckendorf) mit der Kinderpflegerin Margarete Bertha Pauline Meinecke aus Blankenburg a. H.; der Wirtschaftsgehilfe Rudi Helmut Morgenstern aus Höckendorf mit der Wirtschaftsgehilfin Berta Dora Zschoche aus Kurort Hartha; der Wirtschaftsgehilfe Fritz Werner Lehmann aus Ruppendorf (früher Höckendorf) mit der Wirtschaftsgehilfin Johanna Marie Wünschmann aus Ruppendorf.

Höckendorf. Im Gasthof „Erbgericht" Höckendorf wurden durch Bürgermeister Theß in einer schlichten Feier erneut 54 Ehrenkreuze für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und auch Eltern verteilt. Das ist die letzte gemeinsame Verteilung gewesen. Die wenigen noch nicht eingegangenen Ehrenkreuze werden jedem einzeln behändigt werden. Insgesamt kamen bis jetzt zur Verteilung: 131 Ehrenkreuze für Frontkämpfer, 29 Ehrenkreuze für Kriegsteilnehmer, 12 Ehrenkreuze für Witwen, 6 Ehrenkreuze für Eltern.

Höckendorf. Die vorige Woche durchgeführte Zählung der Schweine und Schafe ergab: 104 Ferkel, 221 Läufer, 55 Zuchtsauen, 3 Zuchteber, 59 sonstige Schweine (Schweine insgesamt: 442); 26 Schafe verschiedener Art.

Johnsbach. Der hier beim Bauer Kurt Herzog in Diensten stehenden Wirtschaftsgehilfin wurde in Glashütte ihr vor der Haustür der elterlichen Wohnung gestelltes Damenrad von unberufener Hand entwendet, während sie dort auf kurze Zeit zu Besuch weilte. Das Rad war Marke Grützner, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, deutscher Lenker Hober, grauer und schwarzer Mantel, Klingel mit grünem Schmetterling, Nummer des Rades unbekannt.

Johnsbach. Standesamtsnachrichten für Mai 1935: Geburten: 1 Tochter dem Landwirt Otto Bältner in Johnsbach, desgleichen dem Hausmädchen Karolina Maria Fibalska in Falkenhain, 1 Sohn dem Mechaniker Max Alfred Krügel in Johnsbach. Aufgebote: keine. Eheschließungen: Paul Erich Kempe, Maschinenarbeiter in Dönschten, mit Erna Helene Bernhardt, Stütze in Dönschten, Willy Richard Friebe, Wirtschaftsgehilfe in Dönschten, mit Alma Flora Fraulob, Fabrikarbeiterin in Dönschten, Arthur Arno Holfert, Handlungsgehilfe in Freital, mit Johanna Margarethe Bobe, Haustochter in Falkenhain. Sterbefälle: keine.

Johnsbach. Ein liebliches Bild bietet sich dem Tierfreund beim Bauer Vogler im Niederdorf, dem beim Mähen mit der Maschine ein junges Reh in die Maschine lief und an den Ohren beschädigt wurde. Da es aus der Maschine durch Menschenhand befreit werden mußte, ließ die Rehmutter das Kleine im Stich. Es wäre nun elend zu Grunde gegangen, wenn es der Grundstücksbesitzer nicht im Einverständnis mit dem Jagdpächter in Obhut genommen hätte. Mit Hilfe der Milchflasche hat er es nun schon soweit, daß es ihm und der Hausfrau auf Schritt und Tritt folgt. Auch sonst hat es sich ganz und gar von seinen Verletzungen erholt.

Dresden. Am Dienstagabend gegen 1/26 Uhr trug sich auf der Kreuzung Müller-Berset-Laubestraße ein schwerer Unfall zu. Ein auswärtiger Kraftwagenführer fuhr in außerordentlich hoher Geschwindigkeit die Müller-Berset-Straße entlang. Kurz vor der Kreuzung Laubestraße bemerkte er plötzlich, daß ein anderes Kraftfahrzeug aus der Laubestraße nach links in seine Fahrtrichtung einbog. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, wollte er seinen Wagen abbremsen. Die Bremsen versagten jedoch. Aus diesem Grunde steuerte er seinen Wagen scharf nach rechts in die Laubestraße. Dabei kam das Fahrzeug ins Schleudern und riß einen Radfahrer, der vorschriftsmäßig gefahren war, zu Boden. Mit schweren Kopfverletzungen mußte dieser dem Krankenhause zugeführt werden. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen, sein Fahrzeug sichergestellt.

Dresden. 1300 Lausitzer Kinder besuchten die Sächsische Schweiz. 1300 Schulkinder aus der Gegend um Bautzen und Kamenz trafen mit ihren Angehörigen und Lehrern hier ein, um auf zwei Elbdampfern in die Sächsische Schweiz zu fahren. Die Fahrt ging elbaufwärts bis Königstein; von dort wurde, nachdem die Schulkinder mit ihren Begleitern zahlreiche Sehenswürdigkeiten der Sächsischen Schweiz besichtigt hatten, am Nachmittag die Rückfahrt in die Heimat angetreten.

Dresden. Heimatwerk-Ausstellung verlängert. Die seit dem 9. Mai im Kurländer Palais gezeigte Ausstellung bäuerlicher Handwerkskunst „Deutsches Heimatwerk" ist infolge des regen Zuspruches bis zum 23. Juni verlängert worden.

Niederwiesa. Fahrlässige Waldbrandstiftung. Die Feuerwehr mußte in der sogenannten „Struth" einen im Entstehen begriffenen Waldbrand löschen. Die Polizei stellte fest, daß dort zeltende Jungen Reisig zusammengetragen und angezündet hatten

Chalheim. Tödlicher Unfall. Bei Meinersdorf fuhr der 23 Jahre alte Fleischergehilfe Heinz Hahn mit seinem Fahrrad, über das er die Gewalt verloren hatte, gegen einen Baum. Mit einem schweren Schädelbruch mußte der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er kurz darauf starb.

Sebnitz. Kohlensäureflasche explodiert. Bei der Fahrt durch Obereinsiedel explodierte auf dem Lastwagen des Mineralwasserfabrikanten Weber eine gußeiserne Kohlensäureflasche. Durch die Explosion wurde die Flasche und der größte Teil der Ladung, Limonaden und Selterwasser, gegen ein Grundstück geschleudert. Weber, der den Wagen steuerte, kam unverletzt davon.

Chemnitz. Auf der Neefestraße in Schönau kam ein Motorrad infolge Reifenschadens zum Sturz. Die beiden Fahrer, Vater und Sohn aus Frankenberg, mußten dem Bezirkskrankenhaus Rabenstein zugeführt werden. Dort ist der 51 Jahre alte Vater kurz nach seiner Einlieferung verstorben, während sich die Verletzungen des Sohnes als weniger schwer erwiesen.

Bautzen. In Schmölln verunglückte vor einigen Tagen beim Turnen am Reck im Schwimmbad der 10jährige Schüler Siegfried Garnys. Schwerverletzt mußte er ins Bautzner Krankenhaus eingeliefert werden, wo überdies eine Bauchfellentzündung hinzutrat. Dort ist der Junge am 1. Pfingstfeiertag gestorben.

Zittau. Am Mittwoch starb im Alter von 72 Jahren Kirchenmusikdirektor Prof. Paul Stöbe, der 35 Jahre lang als Kantor an der Johanneskirche gewirkt und sich als Leiter des Gymnasialkirchenchors große Verdienste erworben hatte. Er war auch als Gesanglehrer und Leiter mehrerer Gesangvereine tätig. Im Jahre 1930 war Stöbe in den Ruhestand getreten, bei welcher Gelegenheit er zum Ehrenvorsitzenden des von ihm gegründeten Kirchenchorverbandes Zittau ernannt wurde. Mit Prof. Stöbe ist ein verdienstvoller Vertreter der Musica Sacra aus dem Leben geschieden.

Wetter für morgen

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabeort Dresden.)

Schwach windig, trocken und heiter, sehr warm.

SLUB Wir führen Wissen.

deutschen Grenzen gehaltenen Reden seit Monaten zuteil geworden ist."

Die liberale „News Chronicle" erklärt in einem Leitartikel: „Der Vorschlag, den der Prinz von Wales jetzt formell unterstützt, ist nicht etwas völlig Neues. Französische Frontkämpfer haben schon im vergangenen Winter Deutschland besucht. Die außerordentliche Bedeutung der freimütigen Erklärung des Prinzen liegt aber in der Wirkung, die sie augenblicklich in Deutschland hervorgerufen hat. Keineswegs zum ersten Male hat der Prinz seine öffentliche Stellung kühn und wirksam benutzt, um eine Aufmerksamkeit zu erzielen, wie sie ein anderer Redner kaum gefunden haben würde. Es ist ein außerordentliches Stück öffentlicher Arbeit."

„Daily Herald" schreibt in einem Leitaufsatz: „Es wäre unsinnig, wolle man behaupten, daß eine persönliche Fühlungnahme allein ausreicht, um große politische Fragen zu lösen. Ebenso ist es aber wahr, daß Lösungen leichter gefunden würden, wenn das Gefühl nicht so hartnäckig verbreitet wäre, daß der „Ausländer" eine merkwürdig anderssgeartete und sogar gefährliche Person ist. Nur indem man mit Männern und Frauen anderer Länder zusammentrifft, kann man lernen, wie wenig wir uns unterscheiden und wie sehr wir dieselben sind."

Der englische Arbeiterführer Lansbury erklärte auf einer Versammlung, er freue sich, von dem Vorschlag des Prinzen von Wales zu hören. Er wünsche, daß der englische Gewerkschaftskongreß an Hitler schreibe und ihn bitte, seine Kameraden zu empfangen, damit sie sich in Deutschland umsehen können.

Gewaltiger Eindruck in Paris

Die Erklärung des englischen Thronfolgers über die Zweckmäßigkeit einer Fühlungnahme der ehemaligen englischen und deutschen Frontkämpfer und seine Mitteilung von der bevorstehenden Entsendung einer Frontkämpferabordnung nach Deutschland haben in Paris gewaltiges Aufsehen erregt. Die Presse sucht zu ergründen, ob die Ausführungen des Prinzen von Wales als eine politische Kundgebung zu werten seien oder nur als eine höfliche Geste zu gelten hätten. Einige rechtsstehende Blätter versuchen, die Bedeutung dieser Kundgebung abzuschwächen mit der Behauptung, dem Thronfolger sei nichts anderes übriggeblieben, als den Beschluß des Vorsitzenden der „British Legion" zu bestätigen. (!) Nichtsdestoweniger muß der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" zugeben, daß die Worte des Thronfolgers absichtlich in dem Augenblick der deutsch-englischen Flottenverhandlungen gesprochen worden sind, um zu zeigen, daß England keinerlei Vorurteile gegen Deutschland hege. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" betont, daß die deutsch-englischen Flottenbesprechungen in London sehr volkstümlich seien, was zweifellos den Schritt des Thronfolgers beeinflußt habe.

Die englische Abendpresse zu den Erklärungen den Prinzen von Wales

London, 12. Juni. Die Aeußerungen des Prinzen von Wales über Deutschland werden in der englischen Presse weiterhin stark beachtet. Auch die Mittwochabendpresse nimmt zu dieser freundschaftlichen Geste eingehend Stellung. „Evening News" schreibt: „Wir hoffen aufrichtig, daß die Anregung des Prinzen von Wales, daß in naher Zukunft eine Abordnung der British Legion Deutschland besuchen und dem ehemaligen Feinde die Hand der Freundschaft entgegenstrecken soll, in die Tat umgesetzt wird. Eine ständige Quelle internationaler Schwierigkeiten ist die Tatsache, daß die Meinung einer Nation über die Nachbarstaaten nur zu oft durch politische Propaganda und nicht durch Erfahrungen und wechselseitige Beziehungen geformt wird. Die Wunden des Krieges zwischen uns und den Deutschen sind alle geheilt. Wir wünschen ihr Aufbrechen ebenso wenig wie eine Lockerung der freundschaftlichen Bande, die uns noch mit unseren früheren Verbündeten verknüpfen."

„Star" erklärt, die Soldaten, die gegen Deutschland kämpften, seien die geeigneten Männer für die Ueberbringung einer Botschaft. Niemand könne das besser zum Ausdruck gebracht haben, als der Prinz von Wales. Er würde dem Gedanken die Krone aufsetzen, wenn er die Abordnung der Legion auf ihrer Reise nach Deutschland begleiten würde.

Wie „Star" zu wissen glaubt, soll die Erklärung des Prinzen von Wales vorher maßgebenden politischen und diplomatischen Stellen vorgelegt worden sein. Die Geste des Prinzen habe daher das volle Gewicht der amtlichen Billigung hinter sich gehabt, trotz der Tatsache, daß der Prinz sie in seiner persönlichen Eigenschaft gemacht habe. Die ritterliche Haltung des Prinzen gegenüber früheren Gegnern sei nichts neues. Im übrigen verzeichnen die Abendblätter mehr oder weniger ausführlich die Kommentare der deutschen und französischen Presse zur Rede des Prinzen.

Großer Eindruck der Aeußerungen des Prinzen von Wales auch in Budapest

Budapest, 12. Juni. Die Aeußerungen des Prinzen von Wales auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigung über die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung haben in der gesamten hiesigen Oeffentlichkeit einen außerordentlich starken Eindruck hervorgerufen. Sämtliche Blätter betonen an leitender Stelle die weittragende außenpolitische Bedeutung der Erklärung des Prinzen von Wales, die hier als eine programmatische Stellungnahme der neuen Regierung Baldwin zu Deutschland angesehen wird. Die Blätter heben hervor, daß die deutsche Regierung im Laufe der letzten Monate wiederholt den gleichen grundsätzlichen Gedanken einer unmittelbaren Fühlungnahme der ehemaligen Frontkämpfer als die beste Grundlage der Völkerverständigung vertreten habe. Diese englische Geste sei umso bedeutungsvoller, als sie nach der Verkündigung des deutschen Wehrgesetzes und gleichzeitig mit den deutsch-englischen Flottenverhandlungen erfolge.

Das Danziger Sparprogramm

Senatspräsident Greiser vor dem Volkstag

Danzig, 13. Juni.

Der Danziger Volkstag trat zusammen, um die von der gesamten Oeffentlichkeit mit ungewöhnlicher Spannung erwartete Erklärung des Senatspräsidenten Greiser über die weittragenden Maßnahmen der Danziger Regierung entgegenzunehmen.

Nach einer durch rückhaltlose Offenheit gekennzeichneten Darlegung der schweren Lage Danzigs gab der Senatspräsident das einschneidende Sparprogramm der Danziger Regierung bekannt, daß in Verbindung mit den soeben verfügten devisenpolitischen Maßnahmen die Rettung Danzigs und seiner Selbständigkeit aus der Krise der letzten Wochen sichert.

Im Personalhaushalt kündigte Senatspräsident Greiser eine Einsparung von mindestens hundert Lehrern und mindestens fünfhundert Beamten an. Alle diese Personen werden Gelegenheit erhalten, außerhalb der Danziger Landesgrenzen eine wirtschaftliche Besserstellung zu erreichen. Weiter würden diejenigen Pensionäre, die von Deutschland abhängen, sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, die ihnen rechtlich vom Reich zu zahlenden Rentenbezüge im Reiche zu verzehren.

Ferner sollten noch mehr als bisher Erwerbslose ausfindig gemacht werden, die sich freiwillig bereit erklären, Arbeit außerhalb der Danziger Landesgrenzen anzunehmen. Außerdem soll der Staatliche Arbeitsdienst, soweit seine Mitglieder sich dazu freiwillig bereiterklären, in Deutschland untergebracht werden.

Schließlich werden auch Eingriffe und Sparmaßnahmen auf kulturellem Gebiet, insbesondere beim Theaterwesen und bei der Technischen Hochschule, durchgeführt werden müssen.

Im Zusammenhang mit der Bekanntgabe des Sparprogramms richtete Senatspräsident Greiser einen nachdrücklichen Appell an die Oppositionsparteien. Er betonte, daß die Einsparungsmöglichkeiten, soweit sie den geplanten Beamtenabbau betreffen, zum Teil von einer Aenderung der Verfassung abhängig sind. Er werde der Opposition Gelegenheit geben, zu den hierzu erforderlichen Gesetzentwürfen Stellung zu nehmen.

Die große Mehrzahl des Volkstages nahm die Erklärung des Senatspräsidenten mit langanhaltendem Beifall auf. Auf Antrag der nationalsozialistischen Fraktionen beschloß das Haus, zur Besprechung der Erklärung des Senatspräsidenten zusammenzutreten, sobald die angekündigten Spargesetze fertig vorliegen.

Opfertag des Jugendherbergswerks

Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 13. Juni.

Anläßlich des Reichswerbe- und Opfertages des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen am 15. und 16. Juni haben die Reichsminister Rust, Dr. Goebbels, Göring, Darré, Dr. Frick, Kerrl, Seldte, Graf Schwerin von Krosigk, Freiherr von Eltz-Rübenach und Dr. Gürtner sowie der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, folgenden Aufruf unterzeichnet:

„Aus der Notwendigkeit heraus, unserer wandernden Jugend Heimstätten zu schaffen, wurde die Idee des deutschen Jugendherbergswerkes geboren. In jahrzehntelanger Arbeit ist hier ein Werk entstanden, welches vorbildlich für die ganze Welt ist. Der nationalsozialistische Staat betrachtet es als eine seiner wesentlichsten Aufgaben, die Verbindung des deutschen Menschen zur Scholle und zur Heimat wiederherzustellen und die Jugend aus den Steinwüsten der Städte zur Natur zurückzuführen.

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, mußte das deutsche Jugendherbergswerk ausgebaut werden. In allen Teilen des Reiches sind Jugendherbergen neu entstanden bzw. ausgebaut worden. Für unsere Jugend kann niemals genug geschehen. Deshalb wenden wir uns an alle Volksgenossen mit der Bitte, dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen die notwendigen Mittel zur Erfüllung seiner Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Am 15. und 16. Juni finden Opfer- und Werbetage für das deutsche Jugendherbergswerk statt. Es darf keinen Deutschen geben, der seiner Verbundenheit mit der Jugend unseres Volkes nicht auch durch eine Spende Ausdruck gibt."

Das Leben unserer blauen Jungen

Der erste Tag der Marinevolkswoche

Am Mittwoch hatten Zehntausende zum erstenmal Gelegenheit, in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß Einblick in das Leben unserer blauen Jungen auf den Schiffen und an Land zu bekommen. Wie im Film rollte sich dem Besucher der Marinevolkswoche das Leben unserer Marine vom Wecken bis zum Zapfenstreich ab.

Bei der Flaggenparade gingen unter den Klängen eines Marsches vom Panzerschiff „Admiral Scheer" auf sämtlichen Schiffen die Flaggen hoch. Der Verkehr auf der Hindenburg-Uferpromenade war so stark, daß die Kraftwagen nur im Schritt fahren konnten. Am Nachmittag begannen in den Marineanlagen von Wik die Schauvorführungen, zu denen Zehntausende zu Fuß und mit den Verkehrsmitteln gekommen waren; sie wohnten zuerst dem Geschützexerzieren bei. Ganz gewaltig war der Eindruck bei der Besichtigung der Kriegsschiffe. Auf allen Schiffen grüßten Erinnerungszeichen an die Heldentaten der Traditionsschiffe. Von Bord des Kreuzers „Köln" aus wurden an der Backbordseite des Achterdecks Torpedos abgeschossen. Auf dem Achterdeck des Kreuzers „Köln" waren Tische aufgestellt, an denen die Volksgenossen für wenige Pfennige von den blauen Jungen mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Auf einem Taucherboot führten Taucher Uebungen aus. Auf „Gorch Fock", dem Segelschulschiff der Kriegsmarine, wurden in luftiger Höhe Segel gesetzt. Gespannt wurde ein Rettungsmanöver „Mann über Bord" verfolgt. Unendliche Heiterkeitsstürme löste eine Aequatortaufe auf dem Landungssteg vor dem Segelschulschiff „Gorch Fock" aus.

Neben diesem lustigen und lebhaften Treiben hatte man Gelegenheit, schöne und wertvolle Ausstellungen der Kriegsmarine zu betrachten. Als die Massen abends zur Stadt zurückfluteten, bot sich im Kieler Hafen noch ein großartiges Schauspiel; auf dem Kreuzer „Leipzig" wurde ein Fliegerabwehrmanöver vorgeführt; aus den Rohrmündungen der Flakgeschütze blitzten rote Feuergarben. Anschließend zog langsam ein stolzes Wikingerschiff an der kilometerlangen Uferpromenade vorbei: seine Besatzung trug die Rüstung der alten Seefahrer

Weltbild GmbH. (M).

Wanderpreis des Führers für die Kieler Marine-Woche. Der Preis wurde in der Staatlichen Bernsteinmanufaktur in Königsberg hergestellt.

Der Grenzstreit im Fernen Osten

Die japanische Regierung bestreitet jegliche Schuld.

Tokio, 13. Juni.

Die japanische Regierung hat in Moskau eine Antwortnote auf die sowjetrussische Beschwerde wegen des Grenzzwischenfalles auf dem Bahnhof Pogranitschnaja übergeben lassen.

Die japanische Note stellt alle sowjetrussischen Behauptungen, japanische Truppen hätten das sowjetrussische Grenzgebiet verletzt, in Abrede und betont, daß die Schuld am diesem Zwischenfall die sowjetrussischen Grenzwachensoldaten trügen, die schon öfter das mandschurische Grenzgebiet verletzt haben.

Der Note ist beigefügt der Bericht des Oberbefehlshabers der japanischen Armee in Mandschukuo, General Minami, der gleichzeitig japanischer Botschafter in Mandschukuo ist. Die Note soll nach Auffassung japanischer Kreise die Notwendigkeit der Errichtung einer entmilitarisierten Zone betonen, um in Zukunft solche Zwischenfälle zu vermeiden.

Wie Greuelmeldungen gemacht werden

Der südslawische Staatsangehörige Eduard Penkalla, Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Tageblatt", der in Danzig wegen Verbreitung unwahrer Meldungen über die politische Lage in Haft genommen worden war, ist auf freien Fuß gesetzt und seine Ausweisung als lästiger Ausländer aufgehoben worden, nachdem Penkalla mündlich und schriftlich erklärt hatte, daß er tendenziösen und unwahren Informationen zum Opfer gefallen sei, die er, da sie aus dem Mund eines Fraktionsführers stammten, im guten Glauben zum Teil für einen telephonischen Bericht verwandt habe. Auf Grund dieses Berichtes, der ausschließlich auf den Informationen des Fraktionsvorsitzenden der Deutschnationalen, Rechtsanwalt Weise, beruhte, habe er sich eines schweren Fehlers schuldig gemacht.

Memel wehrt sich

Die Stadtverordnetenversammlung von Memel faßte gegen die Stimmen der Litauer den Beschluß, den unrechtmäßig seines Amtes enthobenen Oberbürgermeister Dr. Brindlinger an der Ausübung des Amtes nicht zu hindern. Die Einsetzung des Großlitauers Viktor Gailius als kommissarischer Oberbürgermeister wurde abgelehnt und damit der Magistratsbeschluß vom 5. Juni gebilligt, wonach die Ernennung des Gailius den Gesetzesbestimmungen nicht entspricht.

Waffenstillstand im Gran Chaco

Buenos Aires, 13. Juni.

Am Mittwoch um 12.35 Uhr südamerikanischer Zeit wurde zwischen Bolivien und Paraguay ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet. Damit ist praktisch der Frieden zwischen beiden Ländern wiederhergestellt. Eine neutrale Militärkommission wird zur Festlegung einer Demarkationslinie im Flugzeug nach dem Gran Chaco abreisen

700-Jahrfeier der Stadt Guben. Gruppe aus dem Festzug, „100 Jahre Eisenbahn"

Weltbild (M).

Allerlei Neuigkeiten

Einen raffinierten Gemeinschaftsdiebstahl, durch den ein großes Berliner Geschäftshaus um mehrere tausend Mark geschädigt wurde, leisteten sich der 36jährige Max Rudat und die 33 Jahre alte Luise Ridder. Rudat wußte die bei der betreffenden Firma beschäftigte und völlig unter seinem Einfluß stehende Frau R. zu bestimmen, daß sie mit einem ihr zugänglichen Nachschlüssel aus einem Tresor einen Betrag 6595 Mark entwendete, um dann gemeinsam mit ihm zu verschwinden. Nach längeren Ermittlungen der Kriminalpolizei konnte die Diebin und wenig später auch ihr Kumpan in einem Schlupfwinkel in der Neuenburger Straße festgenommen werden. Von der Beute fand man bei Rudat nur noch 1860 Mark und bei Frau Ridder gar nur noch 21 Mark auf.

Händel-Feiern der Stadt Halle. Im Rahmen der „Deutschen Bach-Händel-Schütz-Feier 1935" finden in Halle in der Zeit vom 13. bis 15. Juni volkstümliche Händel-Feiern statt. Die Festlichkeiten werden eingeleitet am Donnerstagabend mit dem Oratorium „Herakles". Für Freitag sind vorgesehen eine Händel-Gedenkstunde, bei der einige Händel-Plaketten zur Verteilung gelangen, sowie ein Orchesterkonzert mit Werken Händels und seiner deutschen Zeitgenossen. Den Höhepunkt des Festes bildet am Sonnabend das Wasserfest auf der Saale, bei dem zwei aus der Lebensgeschichte des Meisters besonders bekannt gewordene Werke, die „Wassermusik" und die „Feuerwerksmusik", erklingen werden.

Aufgefundenes Lösegeld. Das amerikanische Justizamt gab bekannt, daß im Falle der Entführung des kleinen Weyerhäuser der mitbeteiligte Hermann Waley ein Geständnis abgelegt hat, so daß etwa 90 000 Dollar von dem Entführungsgeld 5 Meilen von Saltlake City aufgefunden wurde. Das Geld war vergraben.

Zwei Militärflugzeuge abgestürzt. Von einer argentinischen Militärfliegerstaffel stürzten bei einem Uebungsflug im Nebel zwei Flugzeuge ab. Die beiden Flugzeugführer waren sofort tot.

Aus dem Gerichtssaal

Jüdische Großschieber vor Gericht

Ein Riesenbetrug am Lande Oberösterreich, bei dem dieses durch die Machenschaften zweier Bankiers um einen Betrag von 3 Millionen Dollar geschädigt wurde, beschäftigt jetzt ein Wiener Schöffengericht. Angeklagt sind die beiden jüdischen Bankiers Vater und Sohn Alma, die im Jahre 1924 bei einem amerikanischen Bankinstitut eine Anleihe von 5 Millionen Dollar für das Land Oberösterreich vermittelt hatten. Später waren die beiden mit der Konvertierung der Anleihe betraut worden. Sie nahmen dabei die im Auftrage des Landes Oberösterreich ausgegebenen Schuldverschreibungen in ihre treuhändige Verwaltung. Als sie dann später durch gewagte Spekulationen in Geldschwierigkeiten kamen, verpfändeten sie die Landesobligationen, die einen Wert von 3 Millionen Dollar darstellten. Der riesige Schwindel kam schließlich ans Tageslicht. Der Hauptschuldige Dr. Hans Alma floh, wurde aber in Portugal verhaftet und nach Oesterreich ausgeliefert. Nach mehrjähriger Untersuchung wurde nunmehr die Anklage erhoben. Der Prozeß wird bis Ende Juni dauern.

Der „Rote Prinz"

Zum 50. Todestage Friedrich Karls von Preußen.

Von Walthari.

Zu den volkstümlichsten Heerführern der Jahre 1864, 1866 und 1870/71 gehörte ein Enkel der Königin Luise und Neffe des greisen Kaisers Wilhelm, Prinz Friedrich Karl von Preußen, den man wegen seiner roten Husarenuniform und seines rotblonden Bartes den „Roten Prinzen" nannte. Rot aber war auch sein feuriges Reiterblut, das er schon als junger Prinz für Pflicht und Ehre fließen ließ, ebenso wie er späterhin in führender Stellung an dem großen Einigungswerke, der Reichsgründung, Anteil gewann. Die Art aber, wie Friedrich Karl seine verantwortungsvollen, soldatischen Aufgaben erfüllte, erwarb ihm auch einen anderen Namen, mit dem der Volksmund ihn ehrte: der Eiserne Prinz!

Schon seine sehr spartanisch-karge Jugendzeit, die nach altem Hohenzollernbrauche dem 10jährigen Knaben statt märchenhafter Prinzenherrlichkeit das Offiziersklei und einen — damit andern Kindern gegenüber frühzeitig einsetzenden — Kreis von Aufgaben, Entbehrungen und Standesforderungen brachte, lehrte ihn den Ernst des Lebens kennen. Auch als er unter Begleitung Albrecht von Roons, der späterhin als Kriegsminister seinen Namen neben den Bismarcks und Moltkes reihen durfte, die Universität Bonn bezog, ging mit seiner akademischen Ausbildung das militärische Studium Hand in Hand weiter. Natürlich durfte der Prinz auch die schöne Rheinwelt und in der Folge andere Gegenden des In- und Auslandes aufsuchen; auch fehlte es gewiß nicht an mancher Jugendfröhlichkeit, aber schon die Tatsache, daß Friedrich Karl als erster Preußenprinz in Bonn studierte, also auch entsprechend beobachtet und beurteilt wurde, legte seiner Bewegungsfreiheit eine Reserve auf, die von bürgerlichen Kommilitonen und den Söhnen des Landadels nicht gefordert wurde. Der Jüngling erwies sich seiner Pflichten würdig; ja er konnte darüber hinaus sich die Achtung und Liebe seiner Mitbürger erwerben. Unter eigener Lebensgefahr errettete er einen Knaben aus dem Rheinstrome, nicht weit von jener Stelle, da rund 12 Jahre vorher ein anderes Kind wegen der heftigen Strömung nicht mehr lebend geborgen werden konnte — der neunjährige Sohn Willibald Ernst Moritz Arndts.

Auch militärisch konnte sich Friedrich Karl bald darauf — er ist 1828 geboren, war also damals sehr jung — wiederholt auszeichnen. Einmal im dänischen Feldzuge 1848 unter „Papa Wrangel", der ihn für den „Pour le Mérite" eingab, und dann 1849 im Gefechte bei Wiesenthal. Hier wurde der Prinz bei einer Attacke zweimal verwundet. Infolge der einen Verletzung blieb sein linker Arm zeitlebens in der Benutzung behindert. Dennoch gehört der „Rote", der „Eiserne" Prinz zu den besten Reiterführern der preußisch-deutschen Geschichte, und er ist in Friedenszeit der durchgreifende Organisator des deutschen Reiterwesens gewesen. Im Kriege aber führte er die Kavallerie im großen gemischten Heeresverbande auf mancherlei Kriegsschauplätzen von Sieg zu Sieg.

Im Dänischen Krieg von 1864 erstürmten seine Truppen mit höchster Willensleistung unter den Augen des prinzlichen Befehlshabers die Düppeler Schanzen. Den Uebergang nach Alsen führte General Herwarth von Bittenfeld nach persönlichem Kriegsplane Friedrich Karls in gleicher Heldenhaftigkeit durch. Im Feldzuge von 1866 gegen Oesterreich und die süddeutschen Verbündeten Wiens ist unter andern Erfolgen der Sieg von Gitschin das Werk des schneidigen Armeeführers. An der Schlacht bei Königgrätz hat der Husarenprinz wiederum ganz besonderen Anteil. Er hält den feindlichen Ansturm Stunde auf Stunde gegen eine bedeutende Uebermacht aus, gibt den Kampfplatz nicht frei, sperrt den Vormarsch der im Augenblick günstig aufgestellten und angesetzten Oesterreicher unter dem Generalfeldzeugmeister Benedek, bis Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seiner Hauptarmee anrückt und gemeinsam mit den schon ermatteten, aber unentwegt standhaltenden Truppen des Vetters den glänzenden Sieg von Königgrätz erficht.

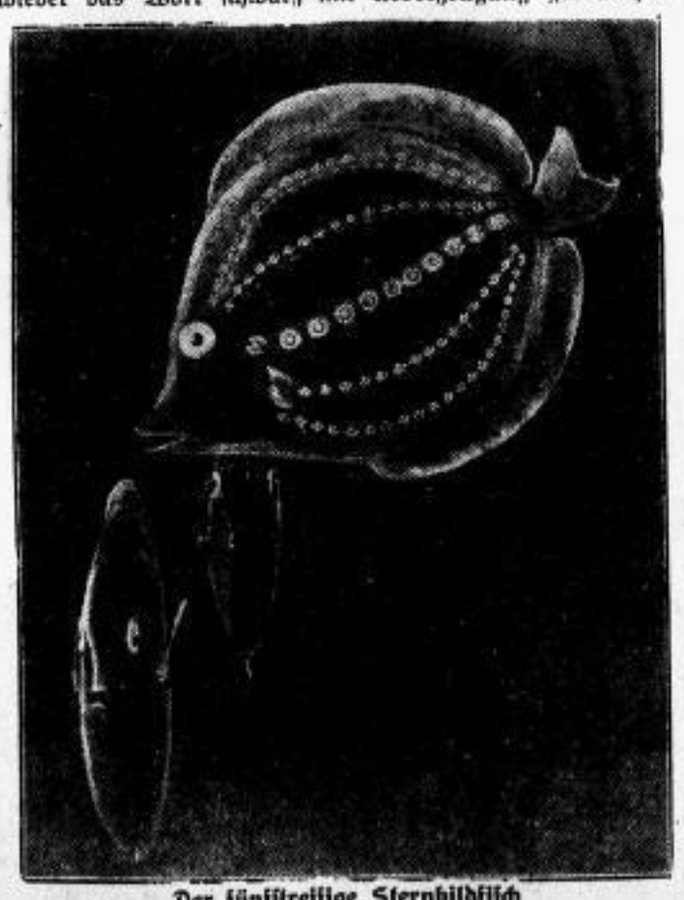
— 1870! Der Bruderzwist ist ausgetragen; die innere Einigung bahnt sich an. Eines Kampfes aber bedarf es noch, um das Werk zu krönen durch den sichtbaren Ausdruck deutschen Abwehrwillens, aus dem heraus dann das Reich organisch erwächst. Auch jetzt wieder wird dem Reiterprinzen ein Arbeitspensum zugemessen, das nur ein ganzer Soldat, ein erprobter Führer erledigen kann. Die 2. Armee wird Friedrich Karl unterstellt. Der erste Kriegsmonat bringt Ruhmeslorbeeren, die bis heute nicht verwelkt sind. In dem Armeeverbande kämpfen unter des Husarengenerals Augen die Garde, das pommersche, märkische, sächsische Korps und noch manch andere ehrengeschmückte Truppe. Infanterie, Artillerie, Pioniere, Train und Sanitätskorps — alles arbeitet wundervoll zusammen; aber unvergeßlich ist uns zumal deshalb aus jener Zeit die Leistung der Kavallerie, weil sie im

Der Abstieg in die Tiefe

923 Meter unter dem Meeresspiegel.

Seit zwei Jahren hat die Welt Einzelheiten erfahren über die kühnen Versuche des amerikanischen Tiefseeforschers, Prof. William Beebe, in einer besonders konstruierten Kugel in die Tiefe der Weltmeere hinabzusteigen. Im Sommer des vergangenen Jahres ist Beebe eine Rekordfahrt in die Tiefe von 923 Metern unter dem Meeresspiegel geglückt. Er saß dabei in der Tauchkugel, die so gebaut war, daß sie den Druck des Wassers aushalten konnte, und die Vorrichtungen hatte, Fenster aus besonderem Quarzglas, die einen Einblick in das phantastische Leben der Tiefsee gestatteten. William Beebe sah dabei, was vor ihm eines lebenden Menschen Auge noch nicht gesehen hat. Das Buch, in dem er seine Unterseeabenteuer beschrieben hat, ist nun im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienen; es heißt „923 Meter unter dem Meeresspiegel", es ist spannend zu lesen wie ein Roman, und mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir ihm das nachstehende Kapitel, das Kapitel der Rekordfahrt in die Tiefe:

Wir kamen in 923 Meter Tiefe langsam zur Ruhe, und ich wußte, daß es nicht weiter ging; die Trosse an der Winde war fast ganz ausgesteckt. Vor ein paar Tagen war mir das Wasser in 760 Meter schwärzer erschienen, als man sich träumen kann, doch jetzt empfand es das gleiche Hirn als schwärzer denn schwarz. Es kam uns so vor, als ob alle künftigen Nächte in der oberen Welt vergleichsweise nur als Grade von Zwielicht gelten dürften. Ich konnte nie wieder das Wort schwarz mit Ueberzeugung gebrauchen



Der fünfstreifige Sternbildfisch

Vielleicht der schönste Fisch der Tiefsee; an Gestalt erinnert er an einen Schmetterling.

(Aus William Beebe „923 Meter unter dem Meeresspiegel", Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Meine Augen paßten sich diesen Tiefen derart an, daß ich mich gar nicht irren konnte; das Pechschwarz des Wassers wurde nur durch Funken und Blitze und stetig glühende Lampen von ansehnlichem Durchmesser unterbrochen, von den verschiedensten Farben und von unendlicher Mannigfaltigkeit, was Größe und Anordnung anlangt.

Eine zweite Merkwürdigkeit, die mir auffiel, als ich zusammengerollt in bald einem Kilometer Tiefe in der Tiefseekugel saß, war das Unvermögen unseres kräftigen Scheinwerferlichts, irgendwelche Tiere herbeizulocken. Einige flüchteten bei seinem Aufblitzen, andere erschienen gänzlich unbetroffen, doch nicht ein einziger Ruderfüßer oder Wurm oder Fisch ließ sich im Strahlenkegel häuslich nieder oder drängte sich ans Steuerbordfenster, dem das Licht entquoll. Wir ließen manchmal den kleineren Scheinwerferstreif drei Minuten hintereinander an; das Plankton, das in allen Teilen des Strahlenkegels reichlich vorhanden war, hatte also genügend Zeit, seinen Einfluß zu merken und entsprechend zu handeln. Der Ursache dafür muß weit eingehender nachgespürt werden, als ich es habe tun können. Ein Umstand, der hier mitspricht, ist zweifellos nicht nur das Fehlen des Wechsels von Tag und Nacht, sondern die ewige Abwesenheit allen Lichts außer dem tierischen.

Selbst in dieser völligen Schwärze empfand ich die Reinheit des Wassers, sein Freisein von Sinkstoffen und Trübung; wir waren ja 10 Kilometer vom Lande und 1500 Meter vom Meeresgrund entfernt. Es gab also keine Lichtzerstreuung, keine Höfe, keine Brechung. Wenn sich Funken oder größere Lichter bewegten, waren sie so deutlich, als ob sie regungslos ständen. Aber die Rückstrahlung war spürbar, etwa auf das Auge oder die Haut von einem unterhalb des Auges oder seitlich aufleuchtenden Lichtträger her oder aber auf mein Gesicht, wenn eine Garnele dicht davor zerplatzte.

Mochte ich auch mehr von gründlicher Beobachtung als von Höchstleistungen halten, so mußte ich doch zugeben, daß diese letzte Tiefe, die wir erreicht hatten, eine entschiedene Zunahme der Zahl großer Fische zeigte — über ein Dutzend von ein bis sechs Metern erblickten wir — und damit ging eine größere Zahl von Lichtern Hand in Hand, wenn ihr Durchmesser an sich auch keine Größenzunahme zeigte. Ab und zu, wenn die Lichter am dichtesten waren und die Wasserfläche vor mir von Lebewesen zu wimmeln schien, spähten meine Augen in die Ferne dahinter, und ich dachte an die lichtlosen Geschöpfe, die mir auf ewig unsichtbar blieben — die einen mit Augen, die für das Steuern durchs Leben auf das Aufglühen der Lampen anderer Tiere angewiesen waren, die anderen, die seltsamsten Bewohner der tieferen Meeresschichten, vom Tage der Geburt an bis zum Tode blind, ohne andere Hilfe im Kampf um Nahrung und Genossen und gegen Feindestücke als die klugen Sinnesorgane in der Haut oder die langen rankenartigen Strahlen ihrer Flossen.

Ehe wir die Heimfahrt antraten, mußte ich es aufgeben, eigene Aufzeichnungen zu machen, so klamm waren meine Finger von dem kalten Stahl der Fensterschwelle; und der Sitzwechsel von meinem Kissen auf den Metallboden war wie das Sichniederlassen auf einer Eisscholle. Was den Druck betrifft, so schien kein Grund vorzuliegen, warum wir nicht gerade so gut im Taucherhelm draußen so wie jetzt drinnen verweilen könnten. Ich dachte an eine Gondel 18 000 Meter hoch in der Stratosphäre mit einem Druck von einem sechstel Pfund auf das Geviertzentimeter; da erfuhren wir durch den Fernsprecher, daß wir in diesem Augenblick unter dem Druck von 191 Pfund je Geviertzentimeter standen. Jedes Fenster hielt über neunzehn Tonnen Wasser zurück, während insgesamt 7016 Tonnen von allen Richtungen her auf die Tiefseekugel als solche eindrangen.

SLUB
Wir führen Wissen.

neuzeitlich technischen Kriege nicht mehr zu dieser Aktion kommen kann, wie unter Prinz Friedrich Karl! Vionville und Gravelotte gaben den blutig-ernsten Stoff für das Hohelied von Ritterkampf und Reitersterben!

Ungern geht der Prinz mit solcher „Mustertruppe des Angriffs" vor Metz in Belagerungsstellung. Langweiliger Dienst! Aber Ehrendienst! Im Oktober 1870 schon zwingt die prinzliche Armee den alten Haudegen Bazaine zur Uebergabe. Den Feldmarschallstab nimmt Friedrich Karl ausdrücklich als Anerkennung der Leistung der gesamten Armee entgegen. Nun ist das Heer wieder für den Bewegungskrieg frei. Die andern Heere merken bald Entlastung. Gegen die Loire-Armee gehen die Wackern des Husarenmarschalls jetzt vor. Beaune-La Rolande, Le Mans, Orléans! Es sind Namen der Weltgeschichte geworden, die in Gold gestickt auf den zerschossenen Feldzeichen der deutschen Kämpfer Platz fanden.

Dann kam Versailles, die Geburt der schwarz-weiß-roten Flagge und das Einheitsreich. Es kam der Frieden und neue Friedensarbeit. Friedrich Karl leistet sie als General-Inspekteur der Kavallerie. Als er vor nunmehr 50 Jahren am 15. Juni 1885 die Augen in seinem Schloß Klein-Glienicke zutat, ging ein Feldherr und Truppenerzieher von uns, der von niemand dankesfroher und hoffnungsvoller im Tode noch begrüßt werden kann als von unserer Gegenwart, als vom jungen Deutschland, das sich ein neues Volksheer aufbaut. Der deutsche Geist unserer großen Geschichtshelden lebt ja in uns und wird das Werk unserer schmiedenden Hände segnen.

Polizei im Volkshumor

Zu wörtlich genommen.

An der Bordschwelle der stillen Vorortstraße steht ein kleiner Stepke und wartet. Wartet, aber worauf? Kommt der Onkel Schupo vorbei und fragt: „Na, du Hosenmatz, wo willst du denn hin?" „Da" — sagt der und zeigt nach der anderen Seite des Fahrdammes. „Na und —?" „Ja, meine Mutti hat gesagt, ich soll warten, bis die Autos vorbei sind — aber es kommen ja keine."

Fremdwörter sind Glückssache.

Da erhielt der Allgewaltige eines Dorfes ein Schreiben vom Polizeiamt aus der Kreisstadt: „In Ihrem Einwohnerverzeichnis sind ein M. L. Biallas und ein L. M. Biallas aufgeführt. Es wird um Angabe ersucht, ob die beiden identisch sind." Worauf der besagte Ortsvorsteher sich beeilte, folgendes zu antworten: „Im Orte wohnen sowohl ein M. L. Biallas als auch ein L. M. Biallas. Beide sind Trunkenbolde. Daß sie auch identisch sind, ist ihnen ohne weiteres zuzutrauen."

Grundmauern der Hohenstaufen-Burg freigelegt.

Die vom Arbeitsdienst vor einiger Zeit in Angriff genommene Freilegung der am Kyffhäuser-Denkmal gelegenen Hohenstaufen-Burg hat bereits gute Fortschritte gemacht. Es war möglich, die Grundmauern nahezu unversehrt freizulegen. Weiter wurden mehrere Urnen und andere wertvolle Teile gefunden. Die die Arbeiten leitenden Wissenschaftler haben die Absicht, alle Funde im Kyffhäuser-Museum der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Auf nach Muskau! So lautete am 3. Pfingstfeiertag die Parole für die Mitglieder des Bezirksobstbauvereins und des Landwirtschaftlichen Vereins Dippoldiswalde. Gemeinsam hatten beide Vereine unter der Führung von Amtshauptmann Freiherr v. Miltitz eine Lehr- und Besichtigungsfahrt nach dem weltberühmten Fürst-Pückler-Park unternommen. Die Beteiligung war außerordentlich stark; ein Zeichen dafür, daß die Anregung zu dieser Veranstaltung auf fruchtbaren Boden gefallen war. In herrlicher Morgenluft rollten die Wagen dahin, und bald hatte des Himmels Heiterkeit auch die Gemüter der Menschen beeinflußt. Eine lustige Fahrt! Wald und Feld prankten im Frühlingsschmuck, wie auch manches Städtchen und Dörfchen, das durcheilt wurde, noch ein Festtagsgewand zeigte. Der schönen Stadt Bautzen, dem „Sächsischen Nürnberg", galt der erste Besuch. Viel zu kurz war aber die Zeit, um die Führungen durch die Stadt einigermaßen erschöpfend durchzuführen, bietet doch Bautzen so viel an Sehenswürdigkeiten, insbesondere Alt-Bautzen mit seinen malerischen Türmen, Bastelen, Toren, Wehrgängen usw. Weiter rollen die Wagen durch Fluren und Wälder, Dörfer und Städte. Sandgegend! Das Tagesgestirn hat den Höchststand erreicht und spendet überreichlich Wärme. Muskau ist erreicht! Ein altes Städtchen, urkundlich erstmalig um 1268 erwähnt, ein ehemaliger Hauptsitz der Wenden. Die Besichtigung des weltberühmten Parkes ist das Hauptziel des Tages. Nur wenige Schritte vom Marktplatz entfernt öffnet sich dem Besucher Fürst Pücklers Meisterwerk. Aus dem blinkenden Wasserspiegel, zu dem sich blütenschwere Zweige niederbeugen, steigt das herrliche, im Renaissancestil erbaute Schloß der Grafen von Arnim empor. Hinter dem Schloß liegt der mehrere hundert Morgen große Park. Entzückende Blumenbeete, blühende Sträucher und Bäume, Rhododendronbüsche und viele farbenprächtige Gewächse fesseln das Auge des Besuchers. Einem silbernen Bande gleich durchzieht die Hermannaneise den Park in schlängelndem Lauf. Ueber die Ufer spannen sich leichtgebogene Brücken und verbinden prächtige Rasenflächen mit entzückenden Baumgruppen. Majestätische Baumriesen begleiten den Lauf des Wassers. Ueber breite Naturtreppen, zu denen ehrwürdige Eichen und Kiefern ihre knorrigen freiliegenden Wurzeln beschlungen haben, führt der Weg hinauf in das Reich der Rieseneichen. Mit ihren alten Steinmalen, vom Schauer sagenhafter Romantik umsponnen, sind sie die lebendigen Zeugen einer längst verklungenen Zeit. Jahrhunderte haben ihre Rinden durchfurcht und ihre Aeste gekrümmt. Besonderes Interesse fand ein großes Gewächshaus mit exotischen Gewächsen. Nichts hat Fürst Pückler einst unterlassen, um den Park zu einem wahrhaften Meisterwerk zu machen. Schnell waren die Nachmittagsstunden verflossen und der einbrechende Abend mahnte ernstlich zum Aufbruch. Ein kurzer Besuch auf der Rückfahrt galt noch den überaus herrlichen und farbenprächtigen Rhododendronbüschen in Grüngräbchen. In vorgerückter Abendstunde wurden, unter dem Eindrucke, etwas besonders Schönes und Herrliches gesehen und erlebt zu haben, die heimatlichen Gefilde wieder erreicht.

Dresden. Am Mittwochabend ereignete sich auf dem Postplatz ein eigenartiger Unfall. Ein aus der Annenstraße kommender Lastkraftwagenzug wollte in die Sophienstraße einbiegen, nahm jedoch die Kurve zu kurz und riß den dort aufgestellten niedrigen Verkehrsturm samt dem Verkehrsschutzmann um. Letzterer kam unter den Anhängewagen zu liegen, blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt.

Raubmord an einem Gastwirt

Altona, 13. Juni. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft fand frühmorgens auf seinem Rundgang den Gastwirt Eckhoff, der der Inhaber des Lokals „Zur Wilhelmshöhe" in Altona ist, ermordet auf. Die Ermittlungen der Mordkommission ergaben, daß Eckhoff von einem Gast, der das Lokal nach 2 Uhr betreten hatte, niedergeschlagen und beraubt worden ist. An den Verletzungen ist der Ueberfallene kurz darauf gestorben. Auf Grund der am Tatort vorgefundenen Spuren konnte der Täter in der Person des Günther Buell aus Altona ermittelt und festgenommen werden. Am Tatort legte Buell ein umfassendes Geständnis ab und gab zu, das Lokal mit der Absicht betreten zu haben, den Inhaber zu ermorden und zu berauben. Von dem geraubten Geld konnten bei ihm noch über 400 RM vorgefunden werden.

Eisenbahnunglück in Ostsibirien

Moskau, 13. Juni. **Nach einer Meldung aus Blagowestschensk (Amurgebiet) erfolgte in der Nähe der genannten Stadt ein Zusammenstoß zwischen einem Güter- und einem Personenzug. Nach den bisherigen Mitteilungen forderte das Eisenbahnunglück fünf Todesopfer unter den Reisenden, während weitere 28 Reisende teils schwerer, teils leichter verletzt wurden. Die Lokomotiven beider Züge und acht Wagen wurden stark beschädigt**

Die Erdbebenkatastrophe von Quetta

Kalkutta, 12. Juni. Die Gegend von Quetta wird täglich noch drei- bis viermal von leichten Erdstößen erschüttert. Sachverständige sind der Ansicht, daß die „Gegend der schlafenden Vulkane", selbst wenn Lavaausbrüche ausbleiben, unbewohnbar bleiben wird, da die Unsicherheit zu groß ist. 20 000 Flüchtlinge wurden bisher von der Bahn nach Indien befördert. Angeblich soll die Regierung den Bau eines neuen Stadtviertels 8 Kilometer südwestlich von Quetta planen.

Adlerschild für Geheimrat Heinrich Finke

Der Führer und Reichskanzler hat dem Geschichtsforscher Geheimrat Professor Dr. phil., Dr. theol. e. h., Dr. jur. e. h. und Präsident der Görres-Gesellschaft Heinrich Finke in Freiburg i. Br. zu seinem 80. Geburtstag den Adlerschild des Reiches mit der Inschrift: „Heinrich Finke, dem verdienten deutschen Geschichtsforscher", verliehen und mit einem persönlichen Glückwunschschreiben übersandt.

Ueberführung Poehners nach München

Ipsheim, 13. Juni.

Nach achtjähriger Grabesruhe in fränkischer Erde wurden die sterblichen Ueberreste Ernst Poehners, eines der treuesten Mitkämpfer Adolf Hitlers von Burg Hoheneck nach München übergeführt. Ernst Poehner war Münchener Polizeipräsident unter der am 9. November 1923 von Adolf Hitler ausgerufenen nationalen Regierung. Die Ueberführung auf den Münchener Waldfriedhof erfolgte auf Wunsch der Witwe Poehners.

22 Gasvergiftungen bei einem Gewitter östlich von Pilsen

Prag, 12. Juni. Bei der Gasmaskenfabrik Straschitz östlich von Pilsen erlitten 22 Personen durch Gasschwaden, die am Dienstag abend während eines heftigen Gewitters aus einem beschädigten Gasballon ausströmten, Vergiftungen. Alle mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Dreißig Wohnhäuser niedergebrannt

Budapest, 12. Juni. In der Ortschaft Tapolca am Plattensee brach Mittwoch mittag aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, dem schnell 30 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Infolge des orkanartigen Sturmes gelang es bis in die Abendstunden den Feuerwehren nicht, des Brandes Herr zu werden.

Der Ruf der Jugend:

Freizeit der deutschen Jungarbeiterschaft!

Vorbildliche Betriebsführer.

Die schaffende deutsche Jugend braucht Freizeit! Mit dieser Forderung tritt die Hitlerjugend in diesen Wochen immer und immer wieder an die Betriebsführer, die Meister und Lehrherren heran, um den Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen in den Sommermonaten die unbedingt notwendige Freizeit zu verschaffen. Diese Freizeit werden Jungen und Mädel dann gemeinsam mit ihren Kameraden und Kameradinnen aus HJ, Jungvolk und BDM in den Sommerlagern oder auf Fahrten verbringen. Hier werden neue Wege beschritten zur Gesunderhaltung und Ertüchtigung der gesamten deutschen Jugend!

Auch in Sachsen rollt gegenwärtig die Welle der Freizeitwerbung! Und bis jetzt konnte schon so mancher schöne Erfolg errungen und damit vielen Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen Freizeit geschaffen werden.

In den letzten Tagen sind bei der Gebietsführung 16/Sachsen HJ wieder Meldungen eingegangen, denen zufolge eine ganze Reihe von Betriebsführern der Forderung der Jugend Adolf Hitlers soweit wie möglich entgegenkam. Aus diesen Meldungen seien herausgegriffen:

Die Betriebsführung der Urofa-Werke, Glashütte, der Firma Schmieder u. Hayard, Glashütte, und der Firma Miag-Eisenwerk, Schmiedeberg, gewähren allen ihren Lehrlingen zum Sommerlager des Bannes 216 drei Wochen bezw. 14 Tage bezahlten Urlaub.

Diese Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen, zeigen erneut, wie weit der Gedanke von der Notwendigkeit der Freizeit für die Jugend schon in die Kreise der Betriebsführer eingedrungen ist. Hoffentlich finden sich in den nächsten Tagen und Wochen auch alle die Betriebsführer, die es bis jetzt noch nicht getan haben, dazu bereit, ihren Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen einige Wochen Freizeit zu gewähren.

„Das Hohe Lied der Kraft"

Dresden, 12. Juni. Unter dem Losungswort „Das Hohe Lied der Kraft" veranstalten die Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, die Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie, der Reichsverband des deutschen Elektroinstallateurhandwerks und die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft in diesen Tagen in ganz Sachsen Kundgebungen, die den Zweck verfolgen, der Oeffentlichkeit einen Ueberblick über die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der deutschen Elektrowirtschaft zu geben. Diese ist sich der Aufgaben voll bewußt, die ihr im Rahmen einer Neugestaltung der Gesamtwirtschaft zufallen, und wendet sich dabei an die verständnisvolle Mitarbeit der Oeffentlichkeit. Diesem Gedanken diente auch eine kulturelle Veranstaltung, die am Mittwoch im Universum stattfand. Nach kurzen Begrüßungsworten des Direktors Böttger, Leiters der Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, hielt Dir. Zschintzsch, Berlin, einen Vortrag über das Thema „Elektrizität als Wirtschafts- und Kulturfaktor".

Weiter sprachen Dr. Ing. Müller, Berlin, über Elektrowärme im Rahmen der deutschen Energiewirtschaft und Prof. Dr. Ing. Knopp von der Bergakademie Freiberg über Leistungssteigerung durch Elektrowärme.

Es folgte die Erstaufführung des Tonfilms „Forschen und Schaffen" in Sachsen. Dieser Tonfilm legt Zeugnis ab von deutscher Wertarbeit und Kultur und zeigt, wie sich technischer Fortschritt auf den grundlegenden Arbeiten des Wissenschaftlers aufbaut. Der Film, der im AEG-Forschungsinstitut entwickelt worden ist, gibt auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht lehrreiche Aufschlüsse. Direktor Kühn, Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, erläuterte sodann die Möglichkeiten der Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft, während Architekt Dr. Ing. Rötschke einen Vortrag über neuzeitliche Bautechnik hielt. Zum Schluß sprach Direktor Böttger über die Bedeutung der Elektrizitätswirtschaft für die deutsche Rohstoffversorgung. Er schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, die Bestrebungen der Elektrowirtschaft nicht als Selbsthilfemaßnahmen anzusehen, sondern zu bedenken, daß sie dazu dienen, das wirtschaftliche Glück des deutschen Volkes zu erringen, das der Führer als das Ziel nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik gekennzeichnet habe. Der Kundgebung wohnten u. a. Oberregierungsrat Rosig als Vertreter des Wirtschaftsministeriums, der Treuhänder der Arbeit, Pg. Stiehler, Ministerialrat Mühlmann und andere Ehrengäste bei.

Hauptschriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptschriftleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-A. IV 1935: 1195
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

MAGGI Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt
3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Freibank. Freitag, nachmittags 4 Uhr Verkauf von Rindfleisch

Prima Zucht- und Milchvieh
Bin mit frischem Transport eingetroffen und stelle ab morgen eine große Auswahl hochträgender und frischgekalbter
Kühe und Kalben

ganz besonders preiswert zum Verkauf und tausche gegen Schlachtvieh. Nehme auch Pferde mit in Zahlung.
N.B. Habe auch eine große Auswahl prima Ostpr. Weidekälber zum Verkauf stehen
Fritz Jäkel
Nutz- und Zuchtviehgeschäft
Dippoldiswalde, Glashütter Straße 151 g /// Tel. 245

Gasthof Berreuth
Freitag
Schlachtfest
Unterstützt unsere Inserenten

Achtung Hausfrauen!
Ausstattungen werden nach wie vor mit Hand u. Maschine von mir gestickt. Anrollen von Spitzen, Knopflöchern usw.
Erna Feller
Heideweg 381B

Für die schöne Ausschmückung der Stadt Dippoldiswalde anläßlich unseres 11. Verbandstages sowie für die lebhafte Anteilnahme an unseren Veranstaltungen und die uns dabei entgegengebrachten freundschaftlichen Gesinnungen sprechen wir der ganzen Bewohnerschaft der Stadt unsern
herzlichsten Dank
aus
RK.-Verband d. Vereins „Glück zu!"
Dr. M. Conrad

Freiwillige Versteigerung
Sonnabend, den 15. Juni 1935 früh 10 Uhr versteigere ich die aus dem Nachlaß des verstorbenen Dentisten Herrn Max Schubert stammende
Kirschbaumgarnitur (Sekretär, Glasschrank Sofa mit Stühlen, Tritt mit Umbau, Spiegel u.v.m.)
meistbietend gegen sofortige Bezahlung. Sammelort der Bieter Jhel
Martin Schmidt
Versteigerer

Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig C. Jehne

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 135 — Donnerstag, am 13. Juni 1935 — 101. Jahrgang

Kurze Notizen

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, hat das Präsidialratsmitglied Dr. Schlösser als stellvertretenden Präsidenten der Reichstheaterkammer berufen.

In Heidelberg ist im Alter von 77 Jahren Karl Freiherr von Gemmingen-Hornberg, der letzte Kaiserliche Bezirkspräsident von Lothringen, gestorben.

Nachdem bereits England die fällige Kriegsschuldenrate nicht bezahlt hat, haben nunmehr auch Italien und die Tschechoslowakei die Regierung der Vereinigten Staaten benachrichtigt, daß sie die Mitte Juni fälligen Kriegsschuldenraten nicht bezahlen werden. Italien hat 15 142 000 und die Tschechoslowakei 1 683 000 Dollar zu zahlen.

Nach Meldungen aus Belgrad wird sich der südslawische Ministerpräsident Jeftitsch gegen den 25. Juni nach Paris begeben. Auf der Rückreise werde er in Rom Halt machen, um mit Unterstaatssekretär Suvich zu verhandeln.

In Genf ist ein internationales antimarxistisches Institut gegründet worden, das sich die Bekämpfung des Marxismus und des auf marxistischer Grundlage aufgebauten Staatssozialismus auf moralischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet als Aufgabe gestellt hat. An der Gründungsversammlung nahmen Vertreter aus zehn Staaten teil.

Im Rahmen des zweiten Fünfjahresplanes bewilligte die Sowjetregierung einen Betrag von 21 Millionen Rubel für den Ausbau der sowjetrussischen Flugzeugindustrie. Die Mittel sollen besonders dazu verwendet werden, in Sibirien eine Flugzeugindustrie aufzubauen, die den Bedürfnissen im Osten ohne die Hilfe Zentralrußlands gerecht werden kann.

In den letzten drei Wochen hat das sowjetrussische Bundeskommissariat des Innern (OGPU.) über 500 Personen bürgerlicher Abstammung das Aufenthaltsrecht in Leningrad entzogen und sie in entfernte Städte verbannt. Den Verbannten wurden nur 48 Stunden gelassen, um ihre privaten Angelegenheiten zu ordnen. Unter den Verbannten befinden sich zahlreiche deutschstämmige Russen.

Hagelschlag und Wolkenbruch

Ueber das Lößnitztal niedergegangene Gewitter mit Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen richteten großen Sachschaden an. Besonders schwer wurden die Ortschaften Gahlenz, Hammerleubsdorf und Langenau betroffen, wo sich die kleinen Dorfbäche in reißende Flüsse verwandelten und Brücken und Stege, Kleintierställe und Scheunen fortrissen. Die Wassermassen drangen in die Häuser und Keller und strömten, gleich reißenden Fluten, durch die Straßen. Obwohl das Unwetter kaum eine halbe Stunde währte, ist der Schaden sehr groß, weil viele Kleinbesitzer den Verlust der ganzen Ernte zu beklagen haben. Die Belegschaft des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Eppendorf leistete die erste Hilfe. Eppendorf ist von dem Unwetter fast gar nicht berührt worden.

Ein schweres Gewitter richtete im Kreis Flöha großen Schaden an. Durch den anhaltenden Hagelschlag wurden die Krautpflanzen in den Gärten und auf den Feldern zerrissen und die Getreidehalme abgebrochen. Besonders schwer trat das Gewitter in der Gemeinde Gahlenz südlich von Oederan auf; hier wurde die gesamte Getreideernte vollständig vernichtet. Die Roggenhalme sind von den Hagelkörnern zerschlagen worden, auf den Feldern stehen nur noch niedrige Stoppeln, zwischen denen die abgeschlagenen Halme glatt am Boden liegen. Von den Kartoffel- und Rübenfeldern ist viel Erde in die in den Talmulden liegenden Wiesen abgeschwemmt worden, das Gras liegt vollständig verschlammt auf dem Boden; es ist in diesem Zustand als Futter nicht mehr zu verwenden. Die von den Hängen hereinstürzenden Wassermassen brachten die Hagelkörner in das im Tal liegende Dorf in ungeheuren Massen mit; in viele Häuser drang das Wasser durch die rückwärtigen Türen und Fenster ein und brachte Schlamm und Hagelkörner in solchen Mengen mit, daß sie mit Schaufeln und Eimern hinausgeschafft werden mußten. Alle Durchlässe des Dorfbaches erwiesen sich als viel zu eng, das Wasser floß in breiten Strömen auf der Straße und durch die Gärten zu Tal. In einem Gut stürzte infolge Unterspülung eine Stallmauer ein. Amtshauptmann Dr. Haupt nahm sofort eine Besichtigung vor und leitete zur Beseitigung der schwersten Schäden und zur Behebung der größten Not unverzüglich Hilfsmaßnahmen ein.

Auch in Leubsdorf wurde durch einen anhaltenden wolkenbruchartigen Regen, der von einem schweren Schloßenwetter begleitet war, Schaden angerichtet. Die Schloßen fielen in Walnußgröße zur Erde und bedeckten bald die ganze Landschaft. Vielfach wurden die Fensterscheiben eingeschlagen, bei einem Bauer allein 26 Fensterscheiben. Telephon- und Lichtleitungen waren unterbrochen.

In Langenau bei Freiberg wurden durch die Wassermassen die Felder und Gärten aufgerissen, der Teich des unteren Rittergutes vollständig verwüstet. Im Unterdorf drang das Wasser in ein Fabrikgrundstück ein und stand dort bis zu siebzig Zentimeter hoch. Durch die Wucht des Wassers wurden zwei Türen aufgerissen und mehrere Holzstapel fortgeschwemmt, wodurch ein Schaden von 8000 bis 9000 RM entstand. Am schwersten betroffen wurde die frühere Zeche „Himmelsfürst“. Auch in St. Michaelis, Weigmannsdorf und Müdisdorf sind Wasserschäden entstanden, ebenso in der Nähe des Ausflugsrestaurants Lochmühle; an der Schrödermühle wurden durch die Wassermassen die Grundmauern eines Neubaues unterspült.

Zwei Personen vom Blitz erschlagen

Im Vogtland wurden zwei Personen vom Blitz getroffen, als sie sich auf dem Heimweg von Rempesgrün zum Unteren Bahnhof Auerbach auf freiem Gelände befanden; beide wurden durch den Blitzschlag getötet. Es handelt sich um den 62 Jahre alten Richard Ernst Tietz aus Friedrichsgrün und den 56 Jahre alten Milchhändler Kurt Schwalbe aus Reinsdorf; sie hinterlassen neun bezw. sieben zum Teil erwachsene Kinder.

Hagelwetter in Oberschlesien

Ueber dem oberschlesischen Industriegebiet ging gleichfalls ein schweres Hagelunwetter nieder. Lange Zeit hindurch fielen schwere Hagelkörner nieder bis zur Größe eines Taubeneies. Nach kurzer Zeit machte die Landschaft einen winterlichen Eindruck, zumal schnelle und nachhaltige Abkühlung erfolgte. Nach dem Hagelschlag bedeckten Laub, Blüten, Knospen und Zweige die Erde. An den Feld- und Gartenfrüchten dürfte das Unwetter erheblichen Schaden angerichtet haben.

Fünf Hochwasseropfer in Tirol

Innsbruck, 13. Juni. Das Hochwasser, das die Tiroler Flüsse infolge der Schneeschmelze seit einigen Tagen führen, hat bereits fünf Menschenleben gefordert. In der Nähe von Innsbruck ertranken drei Burschen im Alter von 12 bis 18 Jahren beim Baden im hochgehenden Inn. In Osttirol stürzten bei Lienz ein Schlossermeister und sein Lehrling mit einem Kraftrad in die Isel. Sie verschwanden sofort in den wilden Fluten.

Millionenschäden in Frankreich

Ein heftiger Hagelschlag vernichtete in der Gegend von Toulouse innerhalb einer Viertelstunde die Ernte von etwa 20 Ortschaften. Auf einem 5 Kilometer breiten Streifen war der Boden mit Hagelschloßen bis zu Nußgröße teilweise 15 Zentimeter hoch bedeckt. Die Weinstöcke sind in der ganzen Gegend vernichtet, die Obstbäume und Sträucher stehen entblättert da, und das Getreide auf den Feldern ist zerschlagen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Franken geschätzt.

Konzentration in Griechenland

Mit einer erdrückenden Mehrheit hat das griechische Volk bei den Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung der gegenwärtigen Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Die Volkspartei unter Führung des Ministerpräsidenten Tsaldaris hat von den 300 Sitzen im Parlament 287 erzielt, während die neu gegründete monarchistische Gruppe unter General Metaxas nur 7 Sitze erhielt und die restlichen sechs Mandate an unabhängige Kandidaten fielen. Was die Wahlen besonders charakterisiert, ist die Tatsache, daß eine wirkliche Opposition nicht vorhanden war. Die nach der Flucht Venizelos' führerlos gewordene liberale Opposition hatte nämlich den Beschluß gefaßt, sich an den Wahlen nicht zu beteiligen. Soweit die Venizelisten dieser Parole nicht folgten, haben sie für die Kommunisten gestimmt, die jedoch kein einziges Mandat errangen. Daß die unbedingten Monarchisten unter General Metaxas trotz ihrer heftigen Wahlpropaganda gegen die Regierung so schlecht abgeschnitten haben, ist überaus bemerkenswert und bedeutet, daß die jetzigen politischen Machthaber auch von der legitimistischen Bewegung für die Verwirklichung ihrer Pläne nichts zu befürchten brauchen. Indem das griechische Volk sein Einverständnis mit der Regierung Tsaldaris bekundet hat, hat es allen abenteuerlichen Plänen eine entschiedene Absage erteilt und sich auch gegen jene ausgesprochen, die aus der Frage der Staatsform eine Parteifrage machen wollten.

Das Ergebnis der Wahlen hat der Regierung Tsaldaris die Vollmacht erteilt, ihre Reformpläne in ruhiger Arbeit und ungestört durchzuführen. Schon seit vielen Wochen ist die Regierung mit der Ausarbeitung einer neuen Verfassung beschäftigt, nachdem die alte durch den Venizelosaufstand vom März umgestoßen worden war. Eine wesentliche Stärkung der Regierungsgewalt, Abschaffung des Senats, strengere Wahlbestimmungen sowie Hinaufsetzung des Wahlalters sind die Richtlinien, nach denen die neue Verfassung geschaffen werden soll. Auch sonst bereitet die Regierung umfassende Maßnahmen auf allen Gebieten der Verwaltung vor, dazu kommen noch die bereits getroffenen Vorbereitungen zur Ordnung der Staatsfinanzen und zur Förderung der Industrie und staatlichen Unternehmungen. Im Vordergrunde aller dieser Reformpläne steht dann die Frage der Staatsform, die dem griechischen Volke in einigen Wochen zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden soll. Bewußt hatte die Regierung diese Frage bei den jetzigen Wahlen von der Tagesordnung abgesetzt, um erst den Ausgang des Wahlkampfes abzuwarten.

Ausländische Pressestimmen, die das Ergebnis der griechischen Parlamentswahlen als einen einwandfreien Sieg des monarchistischen Gedankens bezeichnen, eilen jedoch den Tatsachen weit voraus. Ministerpräsident Tsaldaris hat wiederholt erklärt, daß die Regierung bereit sei, eine Volksabstimmung über die künftige Staatsform zuzulassen und sich dem Ergebnis dieser Abstimmung zu unterwerfen, wobei allerdings der Vorbehalt gemacht wird, daß bei der Entscheidung 75 Prozent der abgegebenen Stimmen für die Monarchie lauten müssen. Es ist nicht zu übersehen, daß die Meinung des griechischen Volkes in der Staatsformfrage nicht im entferntesten einheitlich ist. Bis zum Ausbruch des letzten Bürgerkrieges im März dieses Jahres war eine ernste monarchistische Bewegung in Griechenland kaum vorhanden. Wenn nach der Niederschlagung des Putsches das Lager der Monarchisten größere Kreise zieht, so ist dies die Reaktion auf jenes frevlerische März-Abenteuer, das gleichwohl von Royalisten und Republikanern verurteilt wird. Wenn man sich die Kräfteverhältnisse der beiden Lager bezüglich der Restaurierung der Monarchie vor Augen hält und mit den sich stets bei allen griechischen Wahlgängen ergebenden Eventualitäten rechnet, so läßt sich noch keineswegs mit Bestimmtheit voraussagen, welches Lager die Mehrheit erringen wird.

Es ist kein Zweifel, daß die Regierung Tsaldaris, die über die unbeschränkte Macht verfügt, auch die Frage der Staatsform einer den Interessen des Landes dienenden Entscheidung entgegenführen wird. Sie hat es im Laufe ihrer zweijährigen Tätigkeit verstanden, sowohl auf inner- wie außenpolitischem Gebiete Erfolge zu erzielen, die keiner Regierung vor ihr beschieden waren. Wirtschaftlich geht es in Griechenland aufwärts, und auch die schweren Schäden, die der letzte Bürgerkrieg dem Lande verursacht hat, sind zum Teil wiedergutgemacht. Es liegt im Interesse des Landes, alle aufbauenden Kräfte in der Hand eines über den Parteien stehenden Führers zu konzentrieren. Das griechische Volk hat durch die Parlamentswahlen bekundet, daß es eine starke Regierung will, die ein Garant der Ruhe und Ordnung für die normale Entwicklung und Stabilisierung des Landes sein soll. Ministerpräsident Tsaldaris ist entschlossen, den von ihm beschrittenen Weg auch in der Außenpolitik weiterzugehen, so daß, wie auch die Frage ob Monarchie oder Republik entschieden wird, sich weder in den Beziehungen zu den Nachbarstaaten des Balkans noch in dem Verhältnis zu den übrigen Staaten Europas, insbesondere zu Deutschland, keinerlei wesentliche Veränderungen ergeben werden.

Parole für den Betriebsappell am 14. Juni

Hart ist der Amboß.
Hart ist der Stahl.
Hart sind unsre Fäuste alle zumal —
Gemeinschaft will der Arbeitsmann!

Links: Englands Thronfolger für ehrliche Verständigung.
Unser Bild zeigt den Prinzen von Wales während seiner Verständigungsrede in der Londoner Queens Hall. Englands Thronfolger trat für eine Fühlungnahme der ehemaligen englischen und deutschen Frontkämpfer ein

Weltbild (M).

Ehrendienst am deutschen Volk

Der Reichskriegsminister über die Einführung der Wehrpflicht.

Die Stockholmer Zeitung „Nya Daglight Allehanda" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg, die sie mit den Worten überschreibt: „Der Dienst im Heere ist ein Ehrendienst am deutschen Volke. Die Einführung der Wehrpflicht ist keine Erhöhung der Kriegsgefahr."

In der Unterredung erklärte der Reichskriegsminister u. a., der Sinn der allgemeinen Wehrpflicht, die am 16. März in Deutschland eingeführt worden sei, liege darin, daß das deutsche Volk nunmehr in seiner Gesamtheit die Verteidigung seiner Ehre und Sicherheit auf sich genommen habe. Diese Entscheidung habe einer Entwicklung entsprochen, die für alle offensichtlich und darum keine Ueberraschung gewesen sei.

Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland sei ausschließlich ein Mittel zum Schutz und zur Verteidigung der eigenen Grenzen. Ein Berufsheer widerspreche dem innersten Wesen des deutschen Volkes. Die allgemeine Wehrpflicht dagegen sei gleichzeitig eine Schule für die Nation, in der Disziplin, Kameradschaft und praktische Volksgemeinschaft gelernt und der Charakter der jungen Generation geformt werde.

Generaloberst v. Blomberg sprach weiter die Ueberzeugung aus, daß die deutsche Wehrmacht sich des Vertrauens ihres Schöpfers, des Führers des neuen Deutschland, würdig erweisen werde. Nationalsozialistischer Geist und echte Volksgemeinschaft würden in der allgemeinen Wehrpflicht, die auf der Grundlage des nationalsozialistischen Staates aufgebaut werde, zur herrschenden Geltung gelangen. Das Heer diene der Gegenwart und betrachte sich als Wegbereiter der deutschen Zukunft. Der Beschluß Hitlers, den Weg für die allgemeine Wehrpflicht frei zu machen, sei die Erfüllung des Wortes des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten v. Hindenburg: „Der Dienst im Heere ist ein Ehrendienst am deutschen Volke!"

Schlageter-Ehrung

Ausklang der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde.

Düsseldorf, 12. Juni.

Nach Abschluß der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde fanden sich die Tagungsteilnehmer und zahlreiche Freunde der NSKG. zu einer feierlichen Schlageter-Ehrung am Schlageter-Nationaldenkmal in der Golzheimer Heide zusammen, um damit gleichzeitig zu bekunden, daß der Kampf um die kulturelle Erneuerung auch vom Geist des Opferwillens getragen sein muß.

Im Mittelpunkt der erhebenden nächtlichen Feierstunde stand die Uraufführung eines chorischen Spiels „Flamme des Volkes" von Hermann Roth, womit die NSKG. abschließend nochmals einen Beitrag gab zu dem Ringen um einen neuen der Zeit entsprechenden Darstellungsstil, der sich im chorischen Theater kundtut. Die weihevolle Stätte des Opfertodes Albert Leo Schlageters mit ihrem hohen stählernen Kreuz war so recht für diese Uraufführung geeignet. Nach der Beendigung der eindrucksvollen Aufführung setzte dumpfer Trommelwirbel ein und, während das große untere Denkmalsrund von Fackelträgern umstanden und das Kreuz angestrahlt wurde, wurde ein riesiger Kranz der dritten Reichstagung der NSKG. mit der Inschrift „Dem ewigen Wächter vor dem Tore zum Reich, Albert Leo Schlageter" in die Gruft getragen. Die Kapelle spielte gedämpft das Lied vom guten Kameraden, und anschließend sangen alle Anwesenden gemeinsam das Horst-Wessel-Lied.

Stiftungen für das Tannenberg-Denkmal

Schneller Fortgang der Ausbauarbeiten.

Wegen der Vornahme umfangreicher Erdarbeiten im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Tannenberg-Denkmals mußte das Nationaldenkmal vorübergehend für den Besucherverkehr geschlossen werden. Jetzt konnte es für den nun besonders starken Reiseverkehr wieder freigegeben werden. Durch ein im Denkmal aufgestelltes Modell wird den Besuchern anschaulich gemacht, wie sich die ganze Anlage nach der Fertigstellung gemäß den vom Führer und Reichskanzler genehmigten Entwürfen darstellen wird.

Gleichzeitig mit den Arbeiten zur Fertigstellung der Hindenburg-Gruft wird auch an dem inneren Ausbau der übrigen Türme gearbeitet, besonders des Feldherrnturms und des Frontsoldatenturms. Für diese beiden Türme sind wertvolle Stiftungen zugesagt worden.

Der Reichskriegerbund „Kyffhäuser" hat das Relief mit den Darstellungen aus dem Leben des Frontsoldaten sowie die Bronzetür für den Frontsoldatenturm gestiftet. Der NS.-Frontkämpferbund (Stahlhelm) hat das für den Feldherrnturm vorgesehene Bronze-Relief mit einer Darstellung des Schlachtfeldes von Tannenberg sowie die Bronzetür für den Feldherrnturm gestiftet, während der Bund Heimattreuer Ost- und Westpreußen, Berlin, die Stiftung der bunten Glasfenster für den Feldherrnturm übernommen hat. Nach Durchführung all dieser Ausbaumaßnahmen will der Tannenberg-National-Denkmal-Verein das Denkmal in die Obhut und Verwaltung des Reiches übergeben.

Auftakt zum Reichshandwerkertag

Kranzniederlegungen im Ehrenmal und am Grabe Horst Wessels.

Berlin, 13. Juni.

Als Auftakt zum Reichshandwerkertag wurden im Ehrenmal Unter den Linden und am Grabe Horst Wessels durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt Kränze niedergelegt. Sämtliche Obermeister der Berliner Innungen unter Führung des Präsidenten der Handwerkskammer Berlin, Lohmann, sowie Vertreter des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, wohnten der stillen Feierlichkeit bei.

Zur gleichen Stunde fanden auch im Reich Kranzniederlegungen als Auftakt des Reichshandwerkertages statt, u. a. im Tannenberg-Nationaldenkmal am Grabe des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, am Mahnmal in München, in Darmstadt am Grabe des Gauleiters Peter Gmeiner, in Nürnberg am Grabe Albrecht Dürers und Hans Sachs', in Frankfurt am Main am Grabe des für die Bewegung gefallenen Schlosserlehrlings Hans Handwerk, und in Düsseldorf an der Grabstätte Albert Leo Schlageters. Darüber hinaus wurden im ganzen Reichsgebiet verstorbene verdiente Handwerksführer durch Kranzniederlegungen geehrt.

Marine-Volkswoche

Erhebender Auftakt in Kiel

An der feierlichen Eröffnung der Marine-Volkswoche in der Nordostsee-Halle in Kiel nahmen neben dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, der Reichssportführer von Tschammer und Osten, Generalleutnant Knochenhauer-Hamburg, Generalleutnant der Flieger, Zander, Befehlshaber des Luftkreises 6, Oberpräsident Gauleiter Lohse, der Regierende Bürgermeister Krogmann, Hamburg, und der Kieler Oberbürgermeister Behrens teil. Die gesamte Admiralität war anwesend, aber auch bekannte Namen der alten Marine waren vertreten, darunter Admiral von Trotha, der Führer des Reichsbundes für deutsche Seegeltung. Ebenso waren polnische, schwedische, holländische und dänische Marineoffiziere, die zur Ersten Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt nach Kiel gekommen sind, zu der eindrucksvollen Feier erschienen.

Maschinenmaat Münchhalsen von der Marineschule Kiel-Wik gab mit knappen Worten einen erschütternden, aber auch zugleich erhebenden Ueberblick über die Kämpfe und Heldentaten während des großen Krieges. Coronel, Skagerrak und viele andere Namen mehr erklingen, Steine der Geschichte der deutschen Marine. Leise ertönt das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen senkten sich, 20 000 deutsche Männer und Frauen hoben stumm den Arm empor. Nach diesem stillen Gedenken rissen die Klänge des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren" in die Gegenwart zurück. Fanfarenmärsche schmetterten durch die Halle. Der Chef der Marinestation der Ostsee,

Vizeadmiral Albrecht

hielt dann die Festansprache. Der Redner führte u. a. aus: Seegeltung hat auf die Dauer nur ein Volk, das in stolzem Bewußtsein seiner Kraft und in klarer Erkentnis vom Weltverkehr und Welthandel bereit ist, für dieses Recht zu kämpfen bis zum letzten Blutstropfen. Unser Volk hat im letzten großen Krieg erfahren müssen, was es bedeutet, vom Weltmeer abgeschnitten zu sein. Für Deutschlands Seegeltung und damit für die Brechung der Hungerblockade sind die tapferen Seeleute und Soldaten des großen Krieges gefallen.

Die Leitung jeder Flotte ist wesentlich abhängig von der Güte der Bauart der Schiffe und ihrer Waffen. Unsichtbar stehen an Bord Seite an Seite in der Front der Kämpfer die deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust, die unsere Schiffe erdachten und in treuer gewissenhafter Arbeit schufen. Die allgemeine Wehrpflicht wird in Zukunft aus beiden eine Einheit werden lassen, die in nationalsozialistischer Volksgemeinschaft niemals wieder eine Trennung der Welt- und Lebensauffassung möglich machen wird.

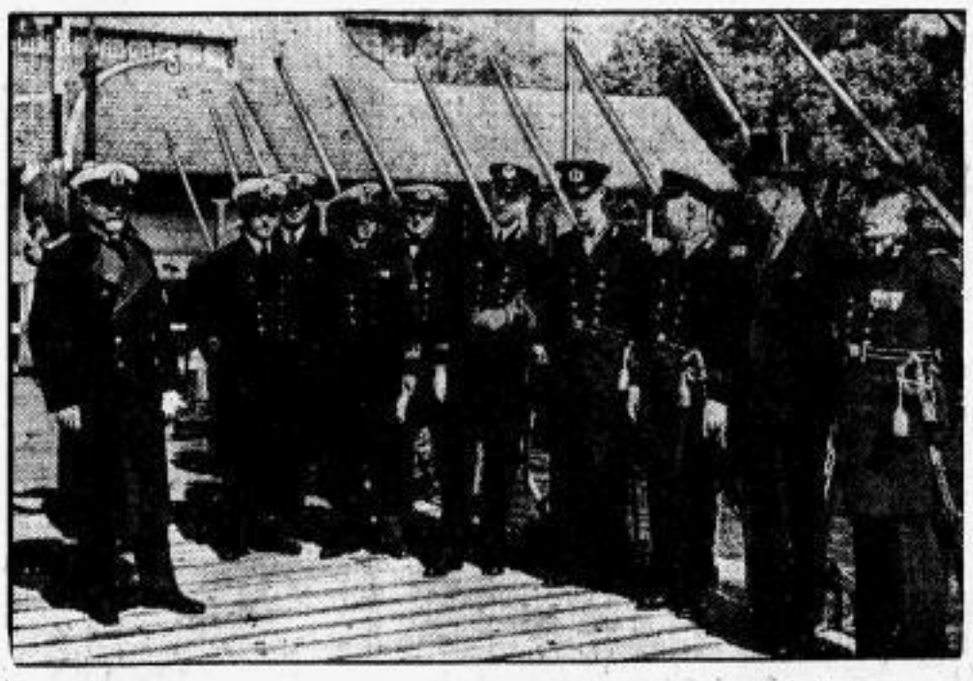
Der Soldat und Seemann kann nicht leben ohne Tradition. Die Ueberlieferung der Wehrmacht des Dritten Reiches und der dritten deutschen Kriegsmarine ist aufgebaut auf den Leistungen der kurbrandenburgischen, preußischen und deutschen Armee und Marine, deren Flaggen uns hier grüßen. Die höchste Verkörperung dieser Tradition sehen wir Soldaten jederzeit in der Person unseres verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Die Marine-Volkswoche wird aus dieser Tradition Ausschnitte geben. Sie sollen zeigen, daß eine große militärische Leistung nur entstehen kann, wenn jeder Seemann und Soldat vom Admiral bis zum jüngsten Matrosen und Heizer in lebendiger Erinnerung an die Taten derer, die vor uns waren, seine Pflicht tut.

Die Arbeit der Kriegsmarine wird geadelt und erleichtert durch die auf Frontkämpfergeist und Opferbereitschaft beruhende nationalsozialistische Weltanschauung unseres Volkes. Sie sieht ihre Aufgabe darin, die Grenzen des Deutschen Reiches, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum zu schützen.

Die hohen Ziele in der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht sind der Wehrmacht durch unseren Führer und Obersten Befehlshaber gesteckt, dessen wir heute bei der Eröffnung der Marine-Volkswoche in tiefster Verehrung gedenken. Er ist für uns Soldaten die Verkörperung des deutschen Frontsoldaten von einst und heute, wir Seeleute empfinden dankbar, daß er die See verstanden hat.

Vorbeimarsch vor dem Oberbefehlshaber

Während der Feierstunde hatte sich vor der Halle auf dem weiten Prof. Peters-Platz eine riesige Menschenmenge angesammelt, um Zeuge des Vorbeimarsches der Marineabteilungen vor ihrem Oberbefehlshaber zu sein. In schneidigem Paradeschritt marschierten die Einheiten von den Schiffen und den Landtruppen, voran die traditionellen Fahnen der kurbrandenburgischen und preußischen Flotte, vor Admiral Dr. h. c. Raeder vorbei. In drei Säulen bewegte sich dann ein riesiger Fackelzug durch die von Menschen wimmelnden Straßen hinunter zum Kieler Hafen. Als die Marschkolonnen den Hafen erreichten, flammten auf dem gegenüberliegenden Ostufer Pechfackeln auf, eine leuchtende Kette, die sich kilometerweit hinzog und im Wasser widerspiegelte.



Rechts: Die Marinevolkswoche in Kiel. Unser Bild zeigt Konteradmiral Bastian, den Führer des Marine-Regatta-Vereins, mit schwedischen, dänischen, holländischen und polnischen Offizieren, die sich an der Segelwettfahrt beteiligen.

Weltbild (M)

Englands künftige Außenpolitik

Die Pläne Sir Samuel Hoares.

London, 13. Juni.

Der bekannte Außenpolitiker des „News Chronicle", Vernon Bartlett, befaßt sich mit den voraussichtlichen politischen Richtlinien des neuen englischen Außenministers Sir Samuel Hoare, der am Dienstag seine Arbeiten im Foreign Office aufgenommen hat.

Was Deutschland betreffe, so glaube man, daß der neue Außenminister einen echten Vorschlag befürworte, Frieden mit Deutschland zu schließen. Andere Entwicklungen wie z. B. die Rede des Prinzen von Wales auf der Jahreskonferenz der British Legion legten die Annahme nahe, daß Großbritannien nur eine Politik mitmachen werde, die Deutschlands Gleichberechtigung offen anerkenne.

Bartlett schreibt weiter: Man sage, daß Sir Samuel Hoare lange brauche, bis er einen Entschluß fasse. Wenn er sich aber einmal entschieden habe, sei er sehr entschlossen und mutig. Er werde jedoch wenig Gelegenheit zum ruhigen Nachdenken haben, da die Welt ängstlich eine klarere Definition der britischen Politik gegenüber Italien in der abessinischen Angelegenheit und gegenüber Japan in seinen Streitigkeiten mit China sowie gegenüber Deutschland und Osteuropa erwarte.

Entschließung der Arbeitskonferenz

Genf, 13. Juni.

Die Internationale Arbeitskonferenz nahm mit 57 gegen 69 Stimmen eine von der Arbeitnehmergruppe vorgeschlagene Entschließung an, die sich grundsätzlich für ein allgemeines Abkommen über die 40-Stunden-Arbeitswoche ausspricht.

Mit der Annahme dieser Entschließung ist, ähnlich wie schon in früheren Jahren, ein Grundsatz aufgestellt, über dessen praktische Ausgestaltung und Anwendung der Kampf zwischen der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmergruppe weitergehen wird.

Von gestern bis heute

Dr. Schacht in Danzig.

Am Freitag wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Ausführung der seit längerem gehegten Absicht den Besuch des Danziger Notenbankpräsidenten, Dr. Schaefer, in Danzig erwidern. Die Danziger Handelskammer hat aus diesem Anlaß Dr. Schacht gebeten, an einem Empfangsabend eine Ansprache zu halten. Der Reichsbankpräsident wird diesem Wunsche entsprechen und zweifellos dabei auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Danzigs eingehen.

Südaustraliens Ministerpräsident über das neue Reich.

Der Ministerpräsident und Schatzkanzler von Südaustralien Layton Butler weilte in diesen Tagen zu einem Besuch in Deutschland. Vor seiner Heimreise hatte er ein Gespräch mit dem Berliner Reuter-Vertreter, in dem er seine größte Zufriedenheit über alles zum Ausdruck brachte, was er in Deutschland gesehen hat. Butler erklärte, besonders beeindruckt habe ihn die Emsigkeit und Entschlossenheit, mit denen das deutsche Volk über alle Probleme auf finanziellem oder wirtschaftlichem Gebiete Herr werde. Vor allem habe er mit großer Bewunderung die Opferbereitschaft

erlebt, mit der das ganze deutsche Volk den Willen seiner Regierung unterstütze.

König Georg von England erkrankt.

König Georg von England, der sich zur Zeit auf seinem Schloß in Sandringham befindet, leidet an Bronchialkatarrh. Die Aerzte haben ihm eine mindestens zweiwöchige Ruhe verordnet. König Georg hat seine Verpflichtungen für die nächste Zeit abgesagt. Schon in der vorigen Woche hatte sich der König eine leichte Erkältung zugezogen und war seitdem regelmäßig unter ärztlicher Beobachtung.

Die Finanzierung in Frankreich.

Der stets gutunterrichtete Innenpolitiker des „Echo de Paris" will erfahren haben, daß die französische Regierung im Zusammenhang mit der Finanzsanierung auf einen aus der Zeit Poincarés stammenden Plan zurückgreifen wolle. Er bestehe darin, die Amortisation der Renten solange auszusetzen, bis die durch die ersten Maßnahmen gegen die Spekulation erzielte Besserung der Rentenkurse die Auflegung einer konvertierten Anleihe erlaube, deren Erfolgsaussichten durch besondere den Zeichnern gewährte Vorteile gesichert werden sollen.

Handelsabkommen zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei.

Die zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei geführten Wirtschaftsverhandlungen sind jetzt beendet worden. Von beiden Delegationen wurde ein Handelsabkommen paraphiert, das die Anwendung des Prinzips der Meistbegünstigung gegenseitig sichert und mehrere andere Bestimmungen des alten Vertrages erneuert. Ebenfalls paraphiert wurde ein Abkommen über die Regelung des Warenaustausches. Hinsichtlich des Umfanges der ungarischen Ausfuhr wurde vereinbart, daß Ungarn bis Ende dieses Jahres Waren im Werte von 80 Millionen Tschech.-Kronen exportiert, von denen 55 Millionen durch Einfuhr von tschechoslowakischen Waren nach Ungarn ausgeglichen werden sollen. Das Abkommen bestimmt u. a. auch, daß Ungarn 23 000 Schweine und 250 Waggons Speck und Fett an die Tschechoslowakei liefert. Dafür soll die Tschechoslowakei nach Ungarn verschiedene Holzarten im Gesamtwerte von 19 Millionen Tschech.-Kronen liefern, desgleichen für große Schmelzwerke Koks im Werte von 14 Millionen Tschech.-Kronen und andere Industrieartikel im Werte von 24 Millionen Tschech.-Kronen. Das Abkommen wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche in Kraft treten.

Sächsische Nachrichten

Großes Feuerwehrtreffen in Dresden

Am 15. und 16. Juni findet in Dresden ein großes Treffen aller sächsischen Freiwilligen Feuerwehren statt; von den 63 000 freiwilligen Feuerwehrmännern Sachsens werden 16 000 bis 17 000 uniformierte Teilnehmer erwartet. Für Sonntag vormittag ist ein Festzug und Vorbeimarsch am Rathaus geplant.

Der 19. und 20. Juni bringt eine Zusammenkunft der Berufsfeuerwehren Sachsens und benachbarter Großstädte, der 20. und 21. Juni eine Tagung des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten Deutschlands. Für den 23. Juni ist ein Treffen von etwa 800 ostpreußischen Feuerwehrmännern und von etwa 1200 Mann der Feuerwehren aus dem Kreis Liebenwerda vorgesehen.

Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens

Durch Verordnung des sächsischen Ministers des Innern werden auf Grund der Reichsgesetze über die Einziehung kommunistischen Vermögens und über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens das auf den Namen des Turnvereins Taltitz e. V. in Taltitz eingetragene Grundstück und eine für diesen Verein eingetragene Hypothek von 250 RM (Eigentümer Landwirt Ernst Braun in Taltitz) zugunsten des Landes Sachsen eingezogen und ferner eine für den Bergarbeiter Hans Kurt Bauer in Dobeneck eingetragene Hypothek von 800 RM für erloschen erklärt. Ebenfalls zugunsten des Landes Sachsen werden eingezogen die auf den Namen des Turnvereins „Frisch-Auf" e. V. in Scholas, der Gemeinnützigen Sportplatz- und Turnhallen-Baugenossenschaft e. G. m. b. H. in Großröhrsdorf und der Freien Turnerschaft Hohndorf und Rödlitz e. V. in Rödlitz eingetragenen Grundstücke. Eingezogen wurden die Sachen und Rechte des Turn- und Sportvereins Leipzig-Großzschocher e. V. und des Vereins für Geist- und Körperpflege Leipzig-Großzschocher e. V.

Ein fünftes Todesopfer in Zwickau

Der 34 Jahre alte Häuer Bruno Döhler aus Mülsen St. Jacob, der nach dem Unglück auf dem Brückenbergschacht der Gewerkschaft Morgenstern vermißt worden war, ist jetzt als Leiche geborgen worden. Er war, als er versucht hatte, den Ausgang zu erreichen, von der fünften in die vierte Sohle abgestürzt. Das Unglück hat damit fünf Todesopfer gefordert.

Die Steinkohlenwerke in Oelsnitz i. E. haben zum Zeichen der Trauer für die in Zwickau tödlich verunglückten Berufskameraden halbmast geflaggt.

Ehrentag kinderreicher Ehepaare

Das kinderreichste Ehepaar in Ebersbach, der Waldarbeiter Adolf Nonnig und seine Frau, feierte die Goldene Hochzeit. Aus der Ehe gingen 21 Kinder hervor; 8 von ihnen und 18 Enkelkinder feierten den Jubeltag mit, an dem die jüngste Tochter die Grüne Hochzeit beging.

In Aue-Alberoda konnte das Ehepaar Friedrich Albin Schöbel die Goldene Hochzeit feiern. Aus der Ehe sind siebzehn Kinder hervorgegangen, die mit zahlreichen Enkeln und Urenkeln an dem Ehejubiläum teilnahmen

Sachsen auf dem Reichshandwerkertag

6000 Handwerker fahren nach Frankfurt

Die Beteiligung der sächsischen Handwerker am Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. ist über Erwarten sehr hoch ausgefallen; in sechs Sonderzügen fahren am Sonnabend rund 5900 Meister, Gesellen und Lehrlinge in die älteste Handwerkerstadt Deutschlands, außerdem in eigenen Kraftwagen und Großkraftwagen zahlreiche Handwerker. 68 Meister beteiligen sich an der von der Fachgruppe Metall veranstalteten Kraftwagensternfahrt nach Frankfurt; sie nehmen ihre Gesellen und Lehrlinge mit. 28 Gesellen der Fachgruppe Holz treten von Leipzig aus auf den in den Landesfarben geschmückten Fahrrädern die Sternfahrt nach Frankfurt an. Die Meister zahlen ihnen für die Dauer ihrer Abwesenheit den Lohn und außerdem ein Zehrgeld. 17 Arbeitskameraden aus Sachsen, die sich beim Berufswettkampf ausgezeichnet haben, werden kostenlos nach Frankfurt befördert. Einen besonders schönen Erfolg verzeichnet Sachsen im Verkauf der Plaketten zum Reichshandwerkertag, denn über 400 000 Stück konnten abgesetzt werden.

In dem großen Festzug des deutschen Handwerks werden aus Sachsen 116 Innungsfahnen, 28 NS-Hago- und DAF-Fahnen mitgeführt und als Glanzstück der sächsischen Festwagen der Riesenstiefel, der im Jahre 1926 aus Anlaß des 600jährigen Bestehens der Schuhmacherinnung in Döbeln von sechs Meistern und Gesellen hergestellt wurde. Den sächsischen Gruppen voran marschiert die Musikinstrumentenmacherkapelle aus Markneukirchen in Berufstracht. Auf einem zweiten Festwagen steht ein halbfertiges Siedlungshaus; es wird hier zum Ausdruck gebracht, daß an einem Hausbau 35 Handwerksberufe beteiligt sind. Ein dritter Wagen zeigt die Bedeutung der Leipziger Weltmesse vom Mittelalter bis jetzt. Die Buchdrucker sind ebenfalls vertreten; die sächsischen Bäcker führen die Schwedenfahne mit, die König Gustav Adolf von Schweden den Leipziger Bäckern im Dreißigjährigen Krieg für ihr Eintreten für die evangelische Sache durch Beschaffung von Lebensmitteln schenkte.

Die Aufgabe des Jugendherbergswerkes

SA-Gruppenführer Schepmann erläßt folgenden Aufruf:

„Die Heimatliebe ist das stärkste Fundament aller deutschen Eigenschaften. Das Deutsche Jugendherbergswerk fördert diese Heimatliebe durch die Neugründung und Pflege deutscher Jugendherbergen. Helfen wir Deutsche auch an dieser Stelle, damit das gesamte Volk sein herrliches deutsches Vaterland mehr und mehr kennen, schätzen und lieben lernt."

Der Führer des SS-Oberabschnitts Mitte, SS-Gruppenführer Freiherr von Eberstein, widmet der Jugendherbergswerbewoche vom 11. bis 16. Juni folgenden Aufruf:

„Unsere Jugend ist Deutschlands Hoffnung und unser Stolz, sie wächst und lebt für Deutschlands Größe und Ehre. Glühend liebt sie Heimat, Volk und Vaterland. Alle Einrichtungen, die ihr und der Heimat dienen, werden von Elternhaus, Schule, HJ und Staat einträchtig gepflegt und gefördert. Eine hochwichtige soziale Einrichtung dieser Art ist das Deutsche Jugendherbergswerk, das in allen Gauen unter Führung der Hitlerjugend steht."

Der Gauschulungsleiter der NSDAP, Gau Sachsen, Pg. Studentkowsky, widmet der Jugendherbergswerbewoche folgendes Geleitwort:

„Die Erziehung der Jugend erfolgt nicht mehr durch Vermittlung von Wissen und durch Bereicherung an Kenntnissen in den Schulen allein. Erziehung ist Bildung des ganzen Menschen. Die Jugendherberge hat in diesem Erziehungswerk ihre große, verantwortungsvolle Aufgabe mit zu erfüllen. Ein Charakter erzieht sich nur in der Gemeinschaft und in der Natur. Hineingestellt in die herrliche deutsche Landschaft sind die Jugendherbergen mit ihrem in spartanischer Einfachheit sich abwickelnden Lagerleben eines der besten Mittel einer charakterlichen nationalsozialistischen Jugenderziehung durch die Jugend selbst. Es muß deshalb unser aller Aufgabe sein, die deutschen Jugendherbergen zu fördern, wo wir nur immer können."

Der Sachverständigenbeirat des Treuhänders der Arbeit

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Stiehler, hat auf Grund des § 23 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für das Jahr 1935 nachstehende Volksgenossen in den Sachverständigenbeirat berufen: I. Betriebsführer: Heinrich Ehlers, Dresden-A. 24, Direktor der Sächsischen Werke (Wirtschaftsgruppe Bergbau); Fritz Hallank, Döbeln, i. Fa. Eduard Altmann, Waldheim (Wirtschaftsgruppe Nahrung und Genuß); Hellmut Körner (M.d.R.), Dresden-A. 1, Landesbauernführer für Sachsen (Reichsnährstand); Werner Stöhr, Groß-Deuben bei Leipzig, i. Fa. Leipziger Wollkämmerei (Wirtschaftsgruppe Textil und Bekleidung); Albert Walther, Dresden-A., Direktor der Akademie für Kunst und Gewerbe (Reichskulturkammer); Ernst Wiegand, Riesa, Direktor der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G., Riesa (Wirtschaftsgruppe Metallindustrie). II. Gefolgschaftsmitglieder: Friedrich Müller, Dresden-A., Handlungsgehilfe, Preßhefe- und Spiritusfabrik J. L. Bramsch, Dresden (Wirtschaftsgruppe Nahrung und Genuß); Alfred Fritzsch, Crimmitschau, Weber, i. Fa. G. Pfitzner, Crimmitschau (Wirtschaftsgruppe Textil und Bekleidung); Arno Lange, Dresden-A., Maurerpolier; i. Fa. Baumeister Reichart, Dresden (Wirtschaftsgruppe Bau); Kurt Trültzsch, Zschorlau, Metallwalzer, i. Fa. Gottlieb Wellner, Aue (Wirtschaftsgruppe Metallindustrie); Max Schieweck, Freital-Döhlen, Bergarbeiter, ASW, Steinkohlenwerk Zaukerode (Wirtschaftsgruppe Bergbau); Max Kranaster, Dresden-A., Kupferschmied, i. Fa. Postraneckn G.m.b.H., Dresden (Wirtschaftsgruppe Handwerk). III. Durch den Treuhänder der Arbeit wurden frei berufen: Otto Naumann, Dresden-A. 1, Landeshandwerksmeister Sachsen; Helmut Peitich, Dresden-A. 1, Gauwalter der DAF, Gauwaltung Sachsen; Otto Sack, Leipzig W 31, i. Fa. Rudolf Sack, Leipzig; Bezirksobmann der Reichsfachgruppe Industrie, Bezirk Sachsen, Dr. Friedrich Jängel, Dresden-A. 1, stellvertretender Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen.

Urlaub der Schwerkriegs- und Arbeitsbeschädigten

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Stiehler, weist in einer neuerlichen Anordnung im Anschluß an eine frühere Empfehlung darauf hin, daß es ihm angemessen erscheint, wenn den Schwerkriegs- und Arbeitsbeschädigten jeweils der in der Tarifordnung vorgesehene Höchsturlaub, und zwar möglichst mindestens zwölf Tage, gewährt wird. Der Treuhänder der Arbeit betont, daß diese Empfehlung lediglich eine Richtlinie darstelle, da die Verhältnisse in den einzelnen Wirtschaftsgruppen und Betrieben zu verschieden gelagert seien, als daß zwingende Bestimmungen für alle Betriebe des Wirtschaftsgebietes erlassen werden könnten.

Gustav Ruhland

Zum 75. Geburtstag am 1. Juni

Von Walthart.

Der Nationalsozialismus sieht in Professor Dr. Gustav Ruhland, dem tiefgründigen Landwirt und Volkswirt aus Bauernstamm, einen seiner geistigen Vorkämpfer; Ruhland — einige Monate vor dem Weltkriege verstorben — hat zwar zeitlich keinen Zusammenhang, wohl aber gedanklich viele Verknüpfungen mit dem Dritten Reich aufzuweisen. Das Verdienst dieses Nationalökonomen ist insbesondere dadurch anerkannt worden, daß der Reichsminister und Bauernführer Darré die wesentlichsten Werke Ruhlands durch eine billige Volksausgabe auch unbemittelten Schichten zugänglich gemacht hat. Das ist um so dankenswerter, als Ruhland in den meisten volkswirtschaftlichen Enzyklopädien übergangen oder nicht nach Gebühr gewürdigt wird. Dabei hatte der Gelehrte und Praktiker doch schon seinen Hörerkreis; Bismarck beachtete das junge Genie des damals erst 28jährigen Forschers und ließ ihn auf Staatskosten die wichtigsten Getreide erzeugenden Länder der Erde zu wissenschaftlichen Erhebungen bereisen. Den mehrjährigen Auslandsaufenthalt in Rußland, Rumänien, Indien, Australien und USA. nutzte Ruhland zu eingehendsten Studien aus, die ihren fruchtbaren Niederschlag in einer Reihe von Monographien über jene Staaten, und im besonderen in dem Ausbau einer agrarpolitischen Lehre von der Preisbildung für Getreide fand, die Ruhland befähigte, die internationale „Getreidepreiswarte" — 1900 in Paris — zu gründen, zu der sich 29 landwirtschaftliche Verbände aus damals acht Staaten zusammenschlossen.

Gustav Ruhland, ein Sohn des schönen, aber armen Spessart, hatte schon frühzeitig die Wichtigkeit dieses Problems erkannt, in welchem den Bedürfnissen zugleich des getreidebauenden Landmannes und des getreideverbrauchenden Städters Rechnung getragen werden muß. Zumal gegen die freihändlerische Spekulation mit dem Brote der Nation wandte sich Ruhland mit aller Schärfe, da ihm alle volkswirtschaftlichen Betrachtungen und Gesetze nur unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Nutzens, nicht aber unter Bevorzugung irgendwelcher Sonderwünsche oder Parteiinteressen zu behandeln nötig schienen, eine Auffassung, die er als Politiker und als Mensch mit unserer Gegenwart vollkommen teilt.

Wirtschaftspolitisch steht Ruhland auf dem Standpunkte, man solle es sich in erster Linie angelegen sein lassen, auf christlicher Grundlage einen lebensfähigen Bauernstand und städtischen Mittelstand zu gestalten und zu erhalten. Die Grundlage zu solcher Sozialpolitik ist, Hand in Hand mit der Ernährungsfrage, das Arbeitsproblem. „Die Arbeiterfrage" sagt Ruhland, „soll keine Klassenfrage der Lohnarbeiter sein, sondern eine Frage der redlichen Arbeit des ganzen Volkes! In ihrem Mittelpunkte ruht das Problem des echten, alten, selbständigen Mittelstandes!" So ist es auch sein Bestreben, die städtische und ländliche Bevölkerung gleichmäßig zu fördern, nicht aber gegeneinander auszuspielen, wie es der Marxismus tat, oder gar die städtischen „Proletarier" gegen den Bauern zu verhetzen. Ein „Proletariat" braucht es überhaupt nicht zu geben, darf es nicht geben. Auch darin weist Ruhland mit sozialem Takte auf unsere Zeit hin, die keine Proletarier, sondern nur noch gleichberechtigte Angehörige der Volksgemeinschaft gelten läßt.

Ruhland, der von der landwirtschaftlichen Praxis ausgehend zum Studium kam, dann als Gutsverwalter, als Professor der Nationalökonomie in Zürich und Freiburg (Schweiz) und schließlich als freier Wissenschaftler in Deutschland tätig war, hat seine Gedanken in vielen Schriften niedergelegt, deren Hauptwerk sein „System der politischen Oekonomie" ist. Seine Gegnerschaft gegen den freihändlerischen Liberalismus hat natürlich viel dazu beigetragen, daß man versuchte ihn „totzuschweigen". So drang auch sein Ruf nicht durch, als er schon damals die Errichtung eines „Reichsvolkswirtschaftsrates" forderte. Dennoch wird sein Geisteserbe gerade in unserer Gegenwart noch manche Früchte zum Wohle des Volkes tragen. Als Warner vor ungesunder Kapitalsbildung, als geschworener Gegner zumal internationaler Kapitalsmächte und als Verfechter einer Bauernreform, die sogar schon auf die heute im Dritten Reich gelöste Frage des bäuerlichen Erbrechtes genau eingeht, hat er natürlich auch in der kolonialen Frage sein Programm. Er erinnert bei der Kolonialfrage, die organisch, nicht aber gewaltpolitisch — und das Kapital ist eine der stärksten Gewalten der Welt! — gelöst werden muß, an die Ostpolitik der Deutschritter im Mittelalter, die das Land um die Weichsel wirtschaftlich erschlossen und kultivierten, indem sie den Bauern, den Kaufmann und den Schutzsoldaten jeweils an seine rechte Stelle setzten, ja als ganz selbstverständlich die Pflege der Scholle in den Mittelpunkt der Ostkolonisation stellten. So fordert es auch Ruhland — gültig bleibend — für die Kolonialpolitik in Uebersee: „In der Kolonisationstätigkeit muß der agrarische Siedler vorangehen! . . . Der echte Agrarier denkt nicht an den momentanen Profit, sondern zuerst und zuletzt immer an die Heimat. Ihn kümmert die Frage: Wie wirkt die Kolonialpolitik auf die Heimatpolitik, oder sagen wir es vielleicht noch deutlicher, auf die Bauernpolitik des Deutschen Reiches zurück!"

Auch die Vögel dürsten

Die Brutperiode hat nun für die meisten Singvögel eingesetzt. Mit dem Anbringen von Nistkästen und Bruthöhlen allein ist den Tieren jedoch nicht gedient. Die Singvögel können während der Brutzeit nicht zu weiter entfernt liegenden Tränken fliegen, und so kann der Mensch den Vögeln die Brutperiode erleichtern, wenn er für geeignete Tränken in Park und Garten sorgt. Schon kleinere, mit Wasser gefüllte Gefäße erfüllen ihren Zweck. Um ein Umschlagen der Gefäße zu vermeiden, ist es jedoch angebracht, einen Stein in das Gefäß zu legen. Vor allen Dingen stelle man die Geräte so auf, daß die Vögel einige Meter im Umkreis das Gelände übersehen können, weil anschleichende Katzen sonst zu spät gewittert werden. Noch besser ist es, wenn man die Trinknäpfe auf einen etwa 1½ bis 2 Meter hohen Pfahl stellt. Sind größere Wasserbehälter vorhanden, empfiehlt es sich, einen stärkeren Zweig so zu befestigen, daß er schräg in das Wasser hineinführt und den Vögeln so das Ansitzen über dem Wasser gestattet. Auch ein auf einer Seite beschwertes Brett ergibt, wenn es leicht unter

Wasser schwimmt, ein vorzügliches Badefloß. Vertiefungen im Erdboden geben ebenfalls geeignete Tränken ab, wenn aus dem Brunnen Wasser zugeleitet wird. Hier besteht allerdings die Gefahr, daß das Wasser allzu schnell im Boden versickert. Die Vögel wollen nicht nur trinken, sondern auch baden. Es ist angebracht, kleinere Vertiefungen im Erdreich auszuheben und durch Zementguß abzudichten. Die größte Tiefe darf aber nur 15 Zentimeter betragen; außerdem ist darauf zu achten, daß die Ufer flach auslaufen. Im allgemeinen halten sich die Vögel an ganz bestimmte Trinkzeiten. In der Hauptsache nehmen sie Tränken zwischen 10 und 12 und von 17 bis 18 Uhr an. Man wird mit dieser Maßnahme nicht nur den überaus nützlichen Tieren einen großen Dienst erweisen, sondern der Vogelfreund findet Gelegenheit, seine Lieblinge ständig zu beobachten. Ueberdies werden diese kleine Mühen von den Sängern durch die Vertilgung unzähliger Insekten und Schädlinge überreich vergolten.

Warum beißen Flöhe nicht jeden?

Während sich die meisten Menschen an schönen Sommerabenden vor den Stichen der Mücken kaum retten können, scheinen andere gegen die Angriffe von Insekten immun zu sein. Nach dem Grund haben verständlicherweise schon viele Forscher gesucht, denn vielleicht ließe sich ein Mittel finden, um den Segen dieser Immunität auch anderen Menschen zugute kommen zu lassen. Eine Erklärung für dies unterschiedliche Verhalten der Insekten, die einigermaßen plausibel erscheint, gibt jetzt, wie der „Kosmos" berichtet, Professor Dr. A. Hase, Berlin-Dahlem. Er hat eingehende Untersuchungen angestellt und glaubt, die Vermutung der Bienenzüchter bestätigen zu sollen, daß die von den einzelnen Menschen ausgehende Wärmestrahlung und der Geruch der Menschen bestimmte Reize auf die Insekten ausüben, durch die sie angelockt oder abgestoßen werden. Es ist bekannt, daß die Insekten einen Geruchssinn haben, der den des Menschen und auch der meisten anderen Tiere bei weitem übertrifft. Auch ihre Temperaturwahrnehmung ist besonders ausgebildet. Nun gibt es Personen, die einen so geringen Duftreiz aussenden, daß die Insekten davon nicht angelockt werden. Da sie nun aber größtenteils sehr unzulängliche Sehwerkzeuge besitzen, — man nimmt z. B. an, daß die Bienen nur ein Zwanzigstel der Sehempfindlichkeit des Menschen haben — so ist es verständlich, daß die betreffenden Menschen von den Insekten, also auch von Flöhen und anderem Ungeziefer verschont werden.

Menschen, die versteinern. Eine eigenartige, glücklicherweise seltene Erkrankung ist die Calcinose. Die Gliedmaßen der Menschen, die von ihr befallen werden, versteinern, werden hart und kalt. Nunmehr gibt ein amerikanischer Arzt eine Diät an, die zur Heilung dieser Krankheit führen soll. Die Kranken werden nur mit Gemüse ernährt, dem vorher jeglicher Kalk entzogen wurd

Die Forste sind für viele Lohn und reichlich Brot,
Drum gib durch Glut und Brand dem Walde nicht den Tod!

Turnen und Sport

Berichtigter Mißgriff

Der Schweizerische Ständerat hat den Kredit von 36 000 Franken für die Olympischen Spiele, die der Nationalrat gestrichen hatte, mit 33 gegen 3 Stimmen bewilligt. Die Sache muß deshalb nochmals an den Nationalrat zurückgehen.

Der Finanzausschuß des Ständerats hatte einstimmig die Gewährung des Kredites beantragt. Bundespräsident Minger betonte, die Verwerfung durch den Nationalrat sei ein Mißgriff, denn Veranstaltungen wie die Olympischen Spiele dienten den guten Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten. Gerade die Schweiz als neutrales Land könnte nicht einfach beiseite stehen. Das würde gerade heute im Auslande mißverstanden.

Davis-Pokaltreffen Deutschland—Australien

Nach dem Siege Deutschlands über Italien und Australiens gegen Frankreich im Kampfe um den Davis-Pokal treffen die beiden erfolgreichen Mannschaften nun in Berlin aufeinander. Die Auslosung der Spiele ergab folgende Einteilung: Am Freitag Freiherr von Cramm gegen Crawford und anschließend Henkel—MacGrath. Sonnabend: das Doppel, für das die Mannschaften noch aufgestellt werden, und Sonntag Freiherr von Cramm gegen MacGrath und dann Henkel gegen Crawford.

Deutschland vor Schweden. Am ersten Tage der Marine-Pokal-Segelwettfahrt in Kiel siegte Deutschland knapp vor Schweden

Großer Preis von Deutschland wieder in Hohenstein-Ernstthal am 14. Juli

Wie wir erfahren, wird Deutschlands größtes Kraftrad-Straßenrennen um den „Großen Preis von Deutschland" auch in diesem Jahr wieder auf der Badberg-Strecke bei Hohenstein-Ernstthal durchgeführt. Das Rennen findet am 14. Juli statt und wird, wie üblich, international ausgeschrieben, so daß mit einer erstklassigen Besetzung zu rechnen ist, die hinter der des Vorjahres, in dem sich acht Länder mit ihren besten Fahrern beteiligten, nicht zurückstehen wird.

Die maßgebenden Vertreter der Obersten Sportbehörde besichtigten gemeinsam mit den Vertretern des Innenministeriums, der Reichsautobahnverwaltung und des Straßenbauamtes Zwickau die Strecke noch einmal. Mit Rücksicht auf die tödlich verlaufenen Stürze, die sich im vergangenen Jahr leider ereignet haben, wird die Strecke an einigen Stellen verbessert werden.

Sächsische Schwimm-Meisterschaften verschoben

Die Gaumeisterschaften der sächsischen Schwimmer, die am 13. und 14. Juli in Glauchau stattfinden sollten, sind mit Rücksicht auf andere sächsische Sportereignisse, die am 14. Juli stattfinden, und mit Rücksicht auf das Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen in Leipzig, an dem die Schwimmer wenige Tage später ebenfalls beteiligt sind, auf den 3. und 4. August verschoben worden. Als Austragungsort bleibt Glauchau bestehen. Am 10. und 11. August werden die deutschen Schwimm-Meisterschaften in Plauen durchgeführt.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 12. Juni

Die Börse verkehrte auch am Mittwoch in stiller Haltung, wobei sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen hielt. Die Veränderungen gingen nur in Einzelfällen über 2 Prozent hinaus. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz bei 0,60 Prozent niedrigerem Kurs umgesetzt, Keramag 2, Tüll Flöha 4,5 und Berliner Kindl 3 Prozent fester. Radeberger Brauerei wurden 3,25 und Dermatoid 2,75 Prozent niedriger notiert.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 12. Juni. Preise: Rinder: Ochsen: a 42, b 39—41, c 37—38, d 34—35; Bullen: a 42, b 41—42, c 38—40, d 35—37; Kühe: a 42, b 35—42, c 29—35, d 21—28; Färsen: a 42, b 40—41, c 36—39; Fresser: 30—36; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 60—64, b 50—60, c 42—50, d 36—40; Lämmer und Hammel: a 1 48—50, b 1 42—45, c 40—45; Schafe: a 38—42, b 35—36; Schweine: a 1 49—51, a 2 46—48, b 47—49, c 45—48, d 45—48, g 1 44—46, g 2 42—43. Auftrieb: Ochsen 80, Bullen 174, Kühe 353, Färsen 26, Fresser 51, direkt: Bullen 1; Auslandsrinder 274, Kälber: 1273, direkt 2, Schafe 298, Schweine 2917, direkt 22. Ueberstand: Kühe 1, Schweine 162. Marktverlauf: Rinder flott, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine langsam.

Chemnitzer amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 12. Juni 1935. Sämtliche Preise unverändert.

15. Juni.

Sonnenaufgang	3.36	Sonnenuntergang	20.24
Monduntergang	1.53	Mondaufgang	19.32

1885: Der preußische Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen in Klein-Glienicke bei Potsdam gest. (geb. 1828). — 1888: Kaiser Friedrich III. in Potsdam gest. (geb. 1831); Thronbesteigung Wilhelms II. — 1905: Der Gouverneur vom ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Hermann v. Wissmann in Weißenbach, Steiermark gest. (geb. 1853).

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, 14. Juni.

8.20: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Erwin H. Rainalter: „Die Pfingstwette." — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Königsberg: Vom Vogelflug und Segelflug in Rossitten. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Sommerarbeiten im Blumengarten: Die Pflege der Rosen. — 11.40: Arbeitserleichterungen in der Heuernte. Anschließend: Wetterbericht. — — 15.10: Kinderliedersingen. — 15.40: Jungmädelstunde: Vom Pfingsttreffen der Jungmädel. — 17.30: Jungvolk, hör' zu! Jetzt geht's auf Großfahrt. Hörspiel von Martin Janke. — 18.00: Stunde der Hitlerjugend: Lieder und Spielmusiken der Hitlerjugend. — 18.30: Der nationalsozialistische Rundfunk. Die Arbeit des neuen Rundfunks und der Rundfunkbewegung. — 18.45: Zwischenprogramm — 19.00: Lehrlinge werden Gesellen. Spiel vom Brauchtum des Handwerks. — 20.00: Stunde der Nation: „Der Messias." Oratorium von Georg Friedrich Händel. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Bunte Reihe. Ein Unterhaltungskonzert

Reichssender Leipzig: Freitag, 14. Juni

10,15 Schulfunk: Von Vogelflug und Segelflug in Rossitten 12,00 Mittagskonzert; 15,00 Für die Frau: Wilhelmine von Bayreuth, die Lieblingsschwester Friedrich des Großen; 16,00 Selten gesungene Lieder von Mozart und Schubert; 16,30 Was liest die HJ? Das Erlebnis des Weltkrieges; 17,00 Unterhaltungskonzert; 18,30 Hundert Jahre K. S. Schützenregiment Prinz Georg Nr. 108; 18,50 Parademärsche der alten Armee; 20,00 „Der Messias", Oratorium von Georg Friedrich Händel; 22,00 Nachrichten und Sportfunk; 22,20 Unterhaltungskonzert.

(29. Fortsetzung.)

„Um so besser", lachte der Arzt. Gesellschaftsklatsch war ihm in tiefster Seele zuwider.

„Also, ich habe Ihnen eben erzählt, wie die Dinge in Wahrheit liegen, und Sie werden verstehen, daß meine Eltern nicht so ohne weiteres zu dieser Heirat ihre Einwilligung geben, zumal bereits von anderer Seite dafür gesorgt ist, daß dieses einfache Mädchen von der schlechtesten Seite geschildert wurde."

Der Professor war sofort im Bilde. Nach Meinung der alten Herrschaften war der einzige Sohn im Begriff, die größte Torheit seines Lebens zu begehen, indem er ein Mädel aus den untersten Kreisen heiratete. Da wurde nun nach besten Kräften gebremst. Gott — einerseits war das aber doch ganz verständlich. Er begriff Sieglinde von Camprath auch nicht sofort, die sich anscheinend für den Bruder einsetzen wollte. Aber was in aller Welt hatte denn er selber damit zu tun?

Doch da horchte er auf.

„Aber dieses Mädchen, Herr Professor, ist — Ihre Patientin! Und da ich weiß, daß Sie nicht nur ein vorzüglicher Arzt, sondern ein ebenso ausgezeichneter Menschenkenner sind, wollte ich Sie einmal über das junge Mädchen befragen."

Sieglinde sah den Professor aus ihren klugen dunklen Augen an, die in ihrer unverkennbaren Energie merkwürdig an die ihres Bruders erinnerten.

„Und wer ist jenes junge Mädchen?"

Der Professor war aufs höchste gespannt.

„Irmingart von Schadow."

„Mein Gott!"

Professor Ehmer schlug mit der Faust auf den Schreibtisch, daß es höchst gefährlich krachte.

Sieglinde von Camprath aber war ganz in Erwartung seiner Antwort.

„Mein Gott!"

Der Professor sagte es noch einmal, aber auf seinem Gesicht lag ehrliche Freude, und ein so warmer Strahl kam aus seinen Augen, daß Sieglinde seltsam verwundert war.

Was für ein merkwürdiges Mädchen mußte diese Irmingart von Schadow nur sein, daß alle Gesichter aufleuchteten, wenn ihr Name fiel?

„Na, das scheint ja eine kleine Hexe zu sein, die alle Menschen bezaubert. Außer Hartmut sind Sie nun schon der dritte, der strahlt, sobald nur ihr Name fällt", sagte Sieglinde von Camprath da in ihrer etwas herben Art.

„Eine kleine Hexe..." Ein wehmütiges Lächeln glitt über Professor Ehmers feines Gesicht. „Ich glaube, eher wohl eine kleine Heilige", sagte er schwer, und sein Blick ging während dieser Worte seltsam nach innen. „Aber jetzt wird mir auch manches klar. Sie lag viele Tage nach dieser bösen Gehirnerschütterung in furchtbaren Fieberphantasien, und da — ich erinnere mich jetzt ganz genau — rief sie manchmal ganz verzweifelt einen Namen." Der Professor sprach Hartmuts Namen in seiner taktvollen Art nicht aus. „Freilich — nun wird mir manches klar. Sie hatte unendliche Kraft in sich, wie sie wie ein Wunder eine ganz große Liebe geben kann, die sie wie ein Wunder wieder gesund werden ließ. Ich hatte, offen gestanden, bei ihrer sehr geschwächten Konstitution das Schlimmste erwartet."

Sieglinde war von des Professors Worten tief bewegt. Diesem großen Menschenkenner konnte sie blind vertrauen. Nun war ihre Mission schneller erledigt, als sie gedacht, und noch heute konnte sie Hartmut eine frohe Botschaft bringen. Aber wie leicht hätte es auch anders sein können!, dachte Hartmuts Schwester erschauernd.

Da überraschte der Professor sie mit einem seltsamen Vorschlag.

„Aber Sie können meinen Worten doch nur bedingt glauben. Wäre es nicht besser, gnädiges Fräulein, Sie überzeugten sich selbst?"

„Oh!" Sieglinde war schnell entschlossen. „Wenn das möglich wäre... Nicht etwa aus Mißtrauen — o nein, Herr Professor. Nur — wenn ich ganz ehrlich bin —, nun ist fast ein wenig Neugier in mir, das Mädchen auch kennenzulernen, das Hartmut zu seiner Frau machen will."

„Nun, wir sind ja dann schließlich jetzt Verbündete" — der Professor war in bester Laune — „und da denke ich, wäre eine kleine Komödie in all dieser Tragik vielleicht das Beste. Darum: wie wäre es, gnädiges Fräulein, wenn ich Sie auf meinem Krankenbesuch zu Fräulein von Schadow als meine Gehilfin mitnehmen würde?"

Sieglinde von Camprath überwand schnell alle Hemmungen.

Das war ein Vorschlag, wie für sie geschaffen. In der kleinen Kabine neben dem Operationszimmer des Professors kleidete sie sich um.

Süß stand ihr die blütenweiße Schwesternhaube zu Gesicht. „Nun aber recht ernst und würdig!" mahnte sie sich selber.

Der Professor, der draußen auf sie wartete, war erstaunt.

„Ich hoffe, daß ich mit Ihnen zufrieden bin, Schwester Sieglinde."

Sieglinde von Camprath lachte ihm in die Augen.

„Ich denke doch, Herr Professor. Ich verspreche Ihnen, mein Bestes zu leisten."

Sie reichte dem Arzt die Hand.

Nun war das Bündnis geschlossen.

Mit keinem Gedanken dachte Sieglinde an die Eltern, die über das, was sie tat, verständnislos den Kopf schütteln würden.

Sie tat es um des geliebten Bruders willen, dem sie sobald als möglich sein Glück zuführen wollte.

Minuten später summte die dunkle Limousine des Professors stadtauswärts — dem Armeleuteviertel zu.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Auf die schrägen Wände der kleinen Mansardenwohnung fielen die Strahlen der Sonne.

Irmingart von Schadow stand sinnend am weit geöffneten Fenster.

„Sonnenstrahlen sollen gesund machen helfen!" sagte sie wehmütig. „Gesund! Wozu?"

Morgen würde es wieder weitergehen, das unerträgliche Leben in Hennebergs Laden. Sie hatte eine unbeschreibliche Angst vor dem Morgen. Wieder würde er sie quälen und mit seinen egoistischen Werbungen peinigen.

Oh, wenn der Vater nicht gewesen wäre, der arme liebe Blinde, der dann ganz allein und ohne Halt und ohne Trost in dem Leben gestanden hätte, wäre der Tod für sie eine Erlösung gewesen.

Ja, der Vater... und noch einer, der sie wie mit fremder Gewalt wieder herübergezogen hatte in die Auen des Lebens, als ihre Seele in der kritischen Nacht schon auf dem Pfade des Todes ging: Hartmut von Camprath.

Irmgart fröstelte mit einem Male in der warmen Sonne.

„Die ‚Sieglinde' ist nun wieder daheim, aber er, der aus der Ferne für mich einen Gruß fand — wird er jetzt, glückstrahlend und umfeiert, wohl noch einen Gruß für mich haben, wenn er mich einmal auf der Straße sieht?"

Warum sie diese törichten Gedanken nur nicht begraben konnte! Armut war schon bitter! Aber war es denn nur möglich, daß Armut alles Recht auf Stolz nahm? Daß nach einem armen Mädchen jeder, aber auch jeder seine Hand ausstrecken konnte, um es zu beschmutzen?

Gewiß, das hast du nicht getan, Hartmut von Camprath — aber auch dir war ich für einen leichtsinnigen Scherz nicht zu schade! Bin ich denn nur schon so ehrvergessen, daß ich gar keinen Stolz mehr habe — ja, daß mein Herz nur immer nach einer Entschuldigung für dich sucht, wo es verurteilen müßte?

Immer wieder kreisten Irmingarts Gedanken um den Mann, den sie einmal im Leben gesehen, und der ihr doch so unendlich viel Glück, aber auch Leid gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)